

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: August Hünker, Magdeburg. Erst und Verlag von Dr. Max Wittenberg, Verantwortlicher Redakteur: Dr. Wünckel, S. 1867. Redaktion und Druckerei: Dr. Wünckel, S. 1894, für Redakteur 1891.

Umlaufspreis zahlbarer Abonnementenpreis: Vierteljahr (incl. Bringerlohn) 2 M. 25 Pf., monatlich 6 Pf. Der Preis ist in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 M., 2 Exemplare 2.50 M. In der Expedition und den Ausgabenstellen vierfach 1.20 M. 2 M. 70 Pf. Bei den Lokalhändlern 2.20 M. Beihanglohn Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Abonnementsgebühr: die geschulte Kolonialreihe 15 Pf., im Ausland 15 Pf., im Westamerikanischen 1 M. Zeitungsbüro Seite 429

Nr. 27.

Magdeburg, Mittwoch den 2. Februar 1910.

21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

## Staatsstreich-Gelüste.

Der Reichstag will also, so wurde am Montag in den Wandelgängen allgemein erzählt, durch seine Abstimmung am Dienstag es für recht und richtig erklären, daß die Sozialdemokraten zur Ordnung gerufen werden, wenn die Konservativen den Reichstag beschimpfen. Warum geht aus dem stenographischen Protokoll, das der Entscheidung des Reichstags als Grundlage dienen soll, nicht einmal hervor, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Ledebour sich überhaupt irgendwie geäußert, gleichzeitig denn, daß er sich in ordnungswidriger Weise geäußert hat, nichtsdestoweniger ist es für einen großen Teil der bürgerlichen Abgeordneten von vornherein klar, daß der Sozialdemokrat Ledebour unrecht hat, unrecht haben muß, wohlverstanden, und daß der Bizepräsident Major und Erbprinz zu Hohenlohe in seinem Rechte war, wenn er die freche Beleidigung des Reichstags durch den Rittmeister v. Oldenburg stillschweigend zur Kenntnis nahm, den Zurschuber "Was sagt der Präsident dazu?" prompt mit einem Ordnungsruf bestrafte. Ledebour hat eben alles gegen sich: er ist nicht Mitglied einer bürgerlichen Partei, er ist kein Erbprinz, nicht einmal ein Junker, er ist nicht Major, Rittmeister, Leutnant, sondern ein ganz gewöhnlicher Zivilist. Er gehört zu den Leuten, die vor einem Bonner Kriegsgericht nicht für voll gelten. Der Bonner Körpers- und Reserveleutnantsgeist ist aber im Reichstag mächtig entwickelt, die Kameradschaft hält gut zusammen, und der Neipelt vor Erbprinzen ist enorm. Wenn also die Versammlung der deutschen Gesetzgeber bei der Entscheidung eines Rechtsfalls allen Gerichten des Deutschen Reichs ein unerreichbares Vorbild von militärischer Klassenjustiz und blinder Parteilichkeit liefern sollte, so wären daran vor allem die deutschen Reichstagsabgeordneten schuld. Sie haben bei den letzten Hottenrottentwahlen die Generale, Majore und simple Leutnants d. R. und a. D. hauptsächlich in den Reichstag gesetzt, und sie dürfen sich dann nicht wundern, wenn bei einer prinzipiellen Entscheidung zwischen Militarismus und Parlamentarismus das Los zugunsten des ersten fällt.

Endes ist in allen Parteien die Überzeugung allgemein, daß man sich durch eine ungerechte Abstimmung wohl aus einer augenblicklichen Verlegenheit befreien, den Fall Oldenburg und Genossen aber nicht aus der Welt schaffen kann. Man darf es ohne weiteres für richtig nehmen, wenn behauptet wird, daß in der konservativen Partei über die unvorsichtige Offenherzigkeit ihres Führers die schärfsten Urteile gefällt werden, und daß in ihren Reihen eine an Verzweiflung grenzende Ratlosigkeit herrscht. Die Junker begreifen ganz gut, daß sie mit Oldenburg die Grenze überschritten haben, über die hinaus das deutsche Volk ihre Aumöglichkeit nicht ertragen wird, und sie fürchten das Strafgericht. Diese Stimmung kommt ganz unverhohlen in einem Artikel des konservativen Berliner "Reichsboten" zum Ausdruck, worin es heißt:

Herr v. Oldenburg hätte besser getan, die Neuflugung zu unterlassen; denn das konnte er voraussehen, daß diese Neuflugung, so wie sie lautete, mißverstanden und groß Aufregung hervorrufen und von den Gegnern ausgenutzt werden würde. Die innere politische Lage ist wahrlich nicht dazu angelegt, daß man durch solche Neuflugungen der Sozialdemokratie willkommenen Stoff für ihre Wahlkampfe liefern darf... Das ist jetzt, wo noch die Verstimmung über die Finanzreform herrscht, doppelt bedenklich.

Dagegen bekennt sich die "Kreuzzeitung" jetzt in einem ausführlichen Leitartikel ziemlich offen zu den Grundsätzen des Herrn v. Oldenburg. Am Sonnabend, als ihr noch der Scheid in den Knoden lag, hatte sie selbst das Verhalten des konservativen Fraktionsredners folgendermaßen geschildert:

Abg. v. Oldenburg (konf.) ließ sich, in seinen Aussäßen immer heftiger werdend, zu der Neuflugung hinreißen, der König von Preußen müsse jederzeit in der Lage sein, einen Leutnant zur Schließung des Reichstags zu kommandieren... Abg. v. Oldenburg suchte (später) seine Bemerkung ab zu schützen...

Bei der Sonntagsandacht ist aber der "Kreuzzeitung" die Erleuchtung gekommen, daß Herr v. Oldenburg doch im Grunde genommen ganz recht gehabt hätte. Sie feiert ihn als "entschiedenen Kämpfer für die preußische Art und Tradition". Seine Neuflugung sei ein "Witz" gewesen, der allgemein belacht wurde. Dann aber heißt es weiter:

Nur bei der Sozialdemokratie wurde man sofort stutzig, und zwar mit Recht. Der Abgeordnete v. Oldenburg hat nachträglich versichert, es sei selbstverständlich, daß der äußerste Fall, den er in seiner scherhaftesten Wendung angeführt habe, nicht vorkommen werde. Aber da hatte er ja eine

Mehrung nicht mit der Sozialdemokratie gemacht. Diese Partei steht bekanntlich nicht auf dem Boden der Verfassung, sondern sie arbeitet an ihrer Beseitigung; sie muß von vornherein den Konflikt mit der monarchischen Gewalt in Rechnung stellen, da sie die Parlamentsherrschaft aufrichten will. Der Witz des Abg. v. Oldenburg beleuchtet grell die Situation, die sich ergeben wird, wenn die Sozialdemokratie einst die Mehrheit im Reichstag hat und sich dem Auflösungsbeschluß des Bundesrats widersetzen will.

Also die "Kreuzzeitung", die später doch wieder Herrn v. Oldenburg wegen der von ihm gewählten Form einen leisen Lade ausspricht, ist in der Sache ganz seiner Meinung. Gibt das deutsche Volk einmal dem Reichstag eine Zusammensetzung, die den regierenden Herren nicht gefällt, dann kommt eben der Leutnant mit seinen zehn Mann und jagt — um ein vor 3 Jahren vielzitiertes Wort zu gebrauchen — „die ganze Bande nach Hause“. Das ist für Anhänger der konservativen und preußisch-militärischen Weltanschauung seit jeher etwas ganz Selbstverständliches, und wenn man jetzt über den sogenannten "Witz" des Oldenburg Klagesieder anstimmt, so ist das weiter nichts als der Ausdruck erbärmlicher Unaufrechtigkeit und Feigheit. Es ist eben das, was Genosse Singer sehr zutreffend als ein gewöhnliches „Kneifen“ bezeichnet hat.

Wenn nun von gewisser "nationaler" Seite den Massen des Volkes zugeredet wird, sie möglichen doch die Leutnantsgeschichte des Rittmeisters von Oldenburg nicht ernst nehmen und hübsch still bleiben, so weiß man, was man von solchen Beruhigungsversuchen zu halten hat. Dieselben Leute, die gleich mit dem Gedanken eines Weltkriegsspielen, wenn eine deutsche Firma im Ausland einen schwierigeren Prozeß hat, und die bei allen möglichen und unmöglichen Anlässen die ersten sind, an das "Ehrgefühl" der Nation zu appellieren, muten jetzt dem Volke die Erlösungkeit zu, den frechen Übermut einer Handvoll altherreicher Unterdrücker geduldig zu tragen. Das ist das spezifisch preußische Ehrgefühl, das nur auf Begehr zu funktionieren, aber mit den Händen an der Hosennähte stramm zu stehen hat, wenn ein Junker und Offizier ihm ins Gesicht spieit.

Nein, der Fall Oldenburg wird nicht erledigt sein, solange nicht Oldenburg und seine Leute erledigt sind. Hier gilt es zu zeigen, wer im Deutschen Reich die letzte Instanz ist. Hier heißt es, um es einmal auf preußisch auszudrücken, für das ganze deutsche Volk: Energisch sein und durchgreifen!

## Erzpatrioten.

Am Freitag begann in der französischen Deputiertenkammer die Diskussion der Uenza-Koncession. Bekanntlich sind in Algerien, unweit von Uenza, riesige Eisenerzlager entdeckt worden. Das Recht, diese Lager auszubauen, ist zunächst einem Einwohner von Marseille erteilt worden. Der Mann gründete eine Aktiengesellschaft, in der neben französischen auch deutsche, holländische und spanische Kapitalisten vertreten waren. Dabon erfuhren nun die internationalen Kanonenfirmen Schneider-Creusot, Krupp (Essen) und Cockerill (England). Diese "Erzpatrioten", die sich jetzt auch zur Ausplündierung Marokkos zusammengefunden haben, unter dem hohen Protektorat der deutschen und der französischen Regierung, bildeten ihrerseits gleichfalls eine Aktiengesellschaft, mit dem gleichen Ziel: die Ausbeutung der Erzlager von Uenza.

Zum Gouverneur von Algerien war inzwischen Herr Jonnart ernannt worden. Herr Jonnart ist außerdem noch Abgeordneter, als welcher er jedoch nicht zugleich Gouverneur von Algerien sein kann. Deshalb ist er nur "provisorisch" Gouverneur — seit 7 Jahren. Jedes Jahr wird das provisorische Ernennungsdoktor provisorisch erneuert. Außerdem ist Herr Jonnart noch Schwiegersohn des Herrn Ahnard, gleichfalls Abgeordneter, im Nebenamt noch Regent der Banque de France, Auffichtsrat oder Präsident des Aufsichtsrats einer Menge Aktiengesellschaften, darunter auch der Gesellschaft Schneider-Creusot, Mitglied der Académie usw. Es versteht sich, daß Herr Jonnart selbst gleichfalls vielseitiger Aufsichtsrat ist.

Nun war aber, wie gesagt, die Koncession zur Ausbeutung der Erzlager von Uenza schon erteilt. Den Allmächtigen vom Schlag der Schneider und Krupp ist aber kein Ding unmöglich, besonders wenn sie einen so vielseitigen Gouverneur wie Herrn Jonnart zu ihren Diensten haben. Die Sache wurde also folgendermaßen gedeckelt: Da die Erzlager von Uenza offen zutage liegen, war die erste Koncession als eine sogenannte Miniere-Koncession, d. h. zur Ausbeutung über Tage, erteilt worden. Herr Jonnart erteilte also der Gesellschaft seines Schwiegersohns eine Minen-Koncession, d. h. zur Ausbeutung unter Tage...

und die Geschichte war gemacht. Es folgten lange Prozesse, wobei natürlich die Krupp-Schneider die Oberhand behielten und schließlich sich mit der ersten Gesellschaft einigten. Damit war die Sache reif, um vor das Parlament gebracht zu werden. Herr Jonnart konnte wohl seinem Schwiegersohn die unschätzbaren Erzlagern von Uenza schenken, ohne daß ihm ernstlich hinderliche Krupp-Schneider-Cockerill brauchen jedoch zur Wegschaffung des Erzes eine Eisenbahn. Die Erteilung einer Eisenbahnauscession hängt jedoch vom französischen Parlament ab. Zunächst versuchte man die Geschichte recht harmlos einzufädeln. Man stellte die Bahn als ein "dringendes Verkehrsmittel" für die nicht vorhandene Bevölkerung von Uenza hin. Gäbe es keine sozialistische Parlamentsfraktion, wäre das Manöver auch gegliedert. Zu Beginn einer Morgensitzung, in Unwissenheit von einem Dutzend verschlafener Abgeordneter, hätte man zwischen einer Straßenbahnvorlage und einer Ostrosteuerkoncession die Eisenbahnauscession von Uenza beschlossen. Unsre Genossen hatten jedoch kategorisch erklärt, daß sie jedem Versuch, die natürlichen Bodenschätze zu verkaufen, den energischsten Widerstand entgegensetzen werden. Denn mit den Erzlagern von Uenza ist die planmäßige Beschaffnahme der Erzreichtümer der Welt durch die Krupp-Schneider nicht beendet. Riesige Schläge an Kohlen und Erz weist noch die französisch-deutsch-luxemburgische Ede auf, wo bereits gegenwärtig in dem Becken von Longwy der internationale Kapitalismus sich bereichert. Dazu kommen die Wasserkräfte der Vogesen, die nur der kapitalistischen Beschaffnahme harren. Nachdem die Uenza-Vorlage von Session zu Session vertagt worden war, jede Hoffnung auf Zustimmung der Beute aufgegeben werden mußte, bequemte man sich schließlich, mit offenem Visier zu kämpfen. Am vorletzten Freitag begann die Beratung mit einer mehrstündigen Begründung des vielseitigen Herrn Jonnart. Einen Bericht über seine Rede können wir uns schenken. Es ist dasselbe Bild, was immer gesungen wird, wenn es einen kapitalistischen Beutezug gilt. Nationale Interessen, Lebensbedingung der nationalen Industrie, Erfüllung Algeriens usw. Die nationale Industrie der Mordwaffensfabrikanten Krupp-Schneider-Cockerill und Companie!

Am letzten Freitag sollte in die eigentliche Beratung eingetreten werden. Auf Antrag unsrer Genossen wurde sie jedoch auf den nächsten Freitag vertagt. Der Freitag ist gewöhnlich den Interpellationen gewidmet. Hofft man durch die auseinandergerissene Diskussionsart die öffentliche Aufmerksamkeit zu erlahmen? Oder gibt man die Vorlage auf und verweist sie deshalb an die unruhigen Interpellationsstage? Wie dem auch sei, die sozialistische Kammerfraktion hat beschlossen, eventuell mit den äußersten Mitteln der Obstruktion sich der Auslieferung der Erzlagern von Uenza, wie der Erz- und Kohlenlager Ostfrankreichs an das Privatkapital zu widersetzen. Sie verlangt die Ausbeutung durch den Staat. Die Regierung befindet sich in arger Verlegenheit. Als "nationales" Werk die Uenza-Koncession zu verteidigen, geht nicht gut an. Außerdem werden sich die Radikalen gutwillig zu einer Programmbreitstellung — die Verstaatlichung der Bergwerke ist einer ihrer ältesten Programmpunkte — so kurz vor den Wahlen nicht hergeben, besonders wenn sie mit dem energischen Widerstand der Sozialisten zu rechnen haben. Anderseits ist es kein Geheimnis, daß der deutsch-französische Marokko-Vertrag im Vorjahr auf der Uenza-Koncession beruht. Im Vertrag steht freilich nur eine vage Formel, daß die beiderseitigen Regierungen die Handelsbeziehungen der deutschen und der französischen Staatsangehörigen begünstigen werden. Aber man weiß ja, was das besagen will, und die Brüder Mannesmann können ein Lied davon singen, trotzdem sie bereit waren, deutschen und spanischen Kapitalisten einen Teil ihrer Beute abzugeben.

Leistet die französische Regierung ernstlichen Widerstand, und sie wird jedenfalls so tun müssen, als ob sie wirklich wollte, dann kann man sich auf ernste Vorgänge gefaßt machen. Die Kammerfraktion wird gegebenenfalls an das Land appellieren, und es ist kein Zweifel, daß der französische Parteitag, der in einigen Tagen zusammentritt, ihr darin jede Unterstützung leisten wird. Ob Herr Briand es unter diesen Umständen darauf ankommen läßt, die Vertrauensfrage zu stellen, ist fraglich, aber nicht unmöglich. Der Herr hat ja schon so viele Proben seiner Appellationsfähigkeit geleistet.... Ingoltsheim heißt die algierische Presse die Bevölkerung gegen die Sozialisten auf, so daß die Parteiorganisation von Bone die Kammerfraktion ersucht, der Uenza-Vorlage keine Opposition zu machen....

## Politische Übersicht.

Magdeburg, den 1. Februar 1910.

### Aus dem Reichstag.

Im Reichstag hatte sich zu Beginn der Montagsitzung ein schwaches Häuflein Abgeordneter eingefunden. Augenscheinlich sind die kolonialen Fragen zurzeit sehr stark in den Hintergrund gedrängt worden. Jedemfalls

Ist im Reichstag das Interesse an ihnen minimal. Da gerade die Kolonien ein Betätigungsgebiet des allerskrupellosesten Kapitalismus sind, kann wieder einmal so recht zum Vorschein bei Besprechung der Kniffe und Pfiffe, die die Kolonialgesellschaft gegen den Fiskus, will in diesem Falle sagen, gegen die deutschen Steuerzahler, anwendete. In der Verurteilung dieser Praktiken waren alle Parteien einig. Von unserer Seite brachte Genosse Ledebour dies scharf zum Ausdruck. Daß die Nachtragsetats, deren dritte Lesung zunächst auf der Tagesordnung stand, von sämtlichen bürgerlichen Parteien bewilligt wurden, stand zu erwarten. Zentrum und Freisinnige sind, seitdem das Fraktionszepter von Windthorst und Richter an unsfähige Nachfahren übergegangen ist, militärfromm, flottenfromm und kolonialfromm geworden, und zwar weit heraus über das Maß notwendigen Bourgeoisinteresses. Denn auch unter Ternburg ist bei allem kaufmännischen Zusatz die kolonialpolitik noch weit davon entfernt geblieben, eine rein bürgerlich-kapitalistische zu sein und ist mit burokratischen, feudalistischen und agrarischen Schlacken noch reichlich durchsetzt. Die Sozialdemokratie stimmte natürlich gegen den Nachtragsetat und Genosse Ledebour begründete kurz und scharf diese unsre Ablehnung.

Nach Erledigung der Nachtragsetats kam man zum regulären Jahresetat der Schutzgebiete. Erzberger fadelte nicht zu Unrecht die verschwenderische Wirtschaft, die mit der Erstattung der Reisekosten getrieben wird, und ritt sodann eins seiner vielen Steckenpferde, die Mohammedanerbekämpfung in Ostafrika. Der nationalliberale Arzt Arning, der laut seinem eignen Parteifreund Paasche sich in Ostafrika das schöne Sümmchen von 7000 Mark gespart hat, suchte mit sehr untauglichen Mitteln Arbeiterseelen für die Kolonialpolitik zu schürzen. Herr Dernburg hielt eine lange Programmrede. Der Mohammedanerhass Erzbergers trat er mit guten Gründen entgegen. U. a. erwähnte er, daß es so viel leichter ist, zum Islam überzutreten als zum Christentum (was doch auch nicht so schwer ist). Wenn Herr Dernburg der weißen Bevölkerung Deutsch-Südwestafrikas sehr skeptisch gegenübersteht, so verstehen wir das.

Unser Fraktionssredner Moßle sahste nach eingehenden Darlegungen unsern Standpunkt dahin zusammen: Wir lehnen die Kolonialpolitik, die ihrer Natur nach nur eine kapitalistische sein kann, ab; wir werden aber alles, was an uns liegt, tun, um sie zu humanisieren.

Zu später Stunde endlich schlug der Freund von Dauer-  
sitzungen, Herr Spahn, dem Hause Vertagung vor. Aber  
bei der Festlegung der Gesetzesordnung für die Dienstag-  
Sitzung entzweite sich eine äußerst scharfe Geschäftss-  
ordnungsdebatte, in die mit Kraft und Kälte  
harter Genossen Webel eingriff. Er beantragte, die Ab-  
stimmung über die Beschwerde Ledebours gegen den Hohen-  
Loheischen Ordnungsruf auf Donnerstag zu verschieben. Es  
hatten sich starke Zweifel über das Ergebnis am m  
erhoben, die er Bearbeitung unterzogen zu sein  
scheint, die man bei südwestsafikanischen Diamantensfeldern  
„Salzen“ nennt. Von freiläufiger Seite hinnahm man  
Webels Ausführungen bei, während der Schnapsblosf sich  
mit den Nationalliberalen zu einer Erni-Schützgarde  
formierte. Der Prinz gab schließlich, von vielen Seiten  
gedrängt, die Erklärung ab, daß er gar nicht verstanden  
habe, was Genosse Ledebour dazwischengerufen habe, und  
daß er ihn nur wegen fortgesetzter Erörterung  
zur Ordnung gerufen habe. Nachdem die Unfähigkeit des  
verfloßenen Kolonialprinzen, die Würde des Reichstags zu  
wahren, somit erneut festgenagelt war, zog Webel seinen  
Abdruck zurück. Die Abstimmung findet also morgen statt. —

## Oldenburg und das Abgeordnetenhaus

Der erste Teil der Montagssitzung des Abgeordneten-  
hauses stand nach ganz unter dem Eindruck der hauptsächlichen  
Freiheitsgräberrede vom Sonnabend. Die Mündet der rechtskonservativen  
Parteien gegen das Auftreten des Herrn von Oberburg in  
den Kreis ihrer Bedrohungen, und so kam es, daß die seit einiger  
Zeiten sich dahinflitternden milden Verhandlungen über den  
erst konservativen Einge hellestrafe einen lebhaften Überfall  
aufzubauen.

Den Anfang machte der freimaurige Mag. Dr. Erhard Degen, der vor längerer Zeit die Ausführlichkeit und Richtigkeit des preußischen Großgrundbesitzes aus ersterlicher Erfahrung gekannt haben sollte. Dafür ist es ihm in der bündischen Freiheit erschienen, dass sie hier und die gesammelten Lande mit den unglaublichen Angriiffen bedroht. Dagegen wendete sich nun Dr. Erhard und ging von der Defensiv in die Offensive über. Er wandte sich aussur gegen die starken Karlskirche, Hohenstaufen, diese wichtigen Festungen bauend in dem Begriff, dass man den Verunglimpfungen des Kurfürst nichts entziehen will und dass diese Sache mit außergewöhnlicher Eiferdringlichkeit darf. A. Oberndorf im Fleiß eine Bergkette habe. Um so Karlskirche die Kugeln ordneten A. d. Großen und der unvermeidliche Herr Peters, Augustus für eine Sache zu richten, was noch zum Überzeugungsmaßstab zu führen ist.

Sie befiehlt Deine Wehrkraft, die im Dienst der  
Großmutter und dem Gott der Erde den Schutz nicht befehlt, sondern  
zwecklos sie trüben die Erde mit der Macht die nicht kann geweinen  
ist. Also für Gott den Schutz für die von den Feinden eingeschlossenen  
Bewohnerinnen jenseitiges Friede und politischen Friede  
und Friede Friedlichkeit bedarf. Das verhindert die Durchdringung  
deren Bevölkerung. Da kann auch, wie er sich erachtet, der  
Friedensgeist von den Bewohnern im Dienst der Großmutter  
nicht fehlen. Ich fordere die Freiheit mit die wirkt bei dem Frieden  
die Frieden zu erhalten. Aber das kann doch das andere  
nicht. Wenn die Freiheit mit markanten Kennzeichen  
der Erde verankert ist, ist sie beständig aufzuhalten, und die  
Viele der Freiheit an ihrer Empfängerin, ihrer Erhaltung und  
durch einen Frieden, den sie durch den Dienst der Großmutter  
überzeugt geistig werden könnte. Auch der Friede schafft nicht zufrieden  
die Freiheit von den Friedensmägten Sicherung bringt durch  
die Frieden. Das kann nicht.

Die sachliche Debatte selbst drehte sich zunächst noch um die Frage der inneren Kolonisation, die bald zu Ende geführt wurde, und betraf dann das wichtige Problem der Entstehung des ländlichen Grundbesitzes. Wichtig natürlich für die landwirtschaftlichen Schuhner. Die Regierung fordert für Schuld an der finanziellen und politischen Misere des Reiches tragen, aus der Sadgasse, in die sie geraten sind, wieder ein noch aus wissen! Hoffentlich behalten die bürgerlichen Halalisten auch in Mühlheim-Wipperfürth recht! —

## Protest gegen die Schiffsabgaben.

Die am Sonnabend in Sachen der Schifffahrtsabgabebillung und Neckarkanalisierung in Stuttgart abgehaltene Konferenz süddeutscher Landtage. Abgeordneter war von 20 badischen und 27 württembergischen Kammermitgliedern, zusammen 47 Teilnehmern, besucht. Es nahmen daran Vertreter der Deutschen Volkspartei, nationalliberalen und sozialdemokratischen Partei teil. Nach mehrstündiger, sachlicher Aussprache wurde folgender Beschluß einstimmig gefasst:

Die Konferenz badischer und württembergischer Abgeordneter stellt als ihre übereinstimmende Meinung fest, daß eine Kanalisiierung des Neckars eine notwendige, nicht aufschiebbare wirtschaftliche Maßregel und daß ein Zusammenwirken der Regierungen von Württemberg und Baden hierzu geboten ist.

Zur Erklärung dieses Beschlusses muß gesagt werden, daß die württembergische Regierung vor 3 Tagen ein Angebot der badischen Regierung, den Neckarkanal ohne Anschluß an den von Preußen geplanten Verband zu bauen, und damit die Einführung von Schiffsabgabens zu verhüten, brüsk abgelehnt hat.

Die rote Fähre auf der Warburg

So überschreibt die alddeutsch-nationale „Tägliche Rundschau“ einen Artikel, in dem sie über den roten Sieg in Eisenach blutige Tränen vergießt. Dieser Sieg hat also gesessen. Erinnert man sich, wie die Nationalen einst bei dem Siege des versloßenen Schicksal darüber jubelten, daß der „deutscheste Fleck deutscher Erde“, das „Herz Deutschlands“ nicht durch einen vaterlandslosen Mann, sondern durch einen feutlichen Ritter vom Edelsage Schicksal vertreten sein werde, so kann man leicht ermessen, wie ihnen heutzumute sein muß.

Zur dem größten Teil der übrigen bürgerlichen Preußens nimmt man den Sieg der Sozialdemokraten sozusagen als eine gottgewollte Selbstverständlichkeit. Nur die „Volkzeitung“ freut sich über den „Aust nach links“, und auch das „Berl. Tagebl.“ spricht seine Befriedigung darüber aus daß wieder ein Mandat von der Rechten des Reichstags an die Linke übergegangen ist. Die andern betrachten den Verlauf der Dinge mit einem gewissen trübsinnigen fatalismus. Die Sozialdemokraten müssen siegen!

Das „Berliner Tageblatt“ macht den Freisinnigen bestürzt, weil sie den Nationalliberalen die Hand darunter überlassen haben. Es wird in diesem Zusammenhang gezeigt:

Die freisinnigen Führer traten sogar ihre Selbstverleugnung so weit, daß sie unter dem unheilsamen Einfluß des unbekannten und lädierten Herrn Müller (Steinlingen) sich anfänglich bestimmten ließen, für einen weit rechtsstehenden „nationalliberalen“ Kandidaten einzutreten, der eingestiegenes Mitglied des Bundes der Landwirte war! Die Müllersche Kartei dagegen war den freisinnigen Wählern des Wahlkreises dann doch zu bunt; sie erhoben mit Entschiedenheit gegen eine solche Kandidatur Einspruch. Infolgedessen wurde der angeblich linksnationalliberale Rechtsanwalt Adelius Ebenzach, zum Ritterlichen Kandidaten nominiert. Leider war der Prozeß der Rechtfertigungen nicht entschieden genug; sie hätte mit aller Energie gegenüber ihren verbündeten Führern darauftreten müssen, doch ein entschieden freisinniger Kandidat nominiert wurde.

Zum Schluß wird dem Grafenin prophezeitzt:  
Gernheit aber die Partei noch weiterhin jolzen Person  
wie Dr. Müller ('Mettingen'), Stöckl, Gützbech, Werner usw.  
Gelegenheit, ihren verderblichen Einfluß auf die Zunft der  
Partei auszuüben, so darf sie nicht sein, daß ihr letzte  
Sitz und Leben fehlt, mit dem haben mich

Die „Deutsche Tagesszeitung“ sagt: Der Sieg für die Freiheit der Presse. Sie auf in diesem Streit in erfreulicher Weise und nicht auf den der Sozialdemokratie gerichtet werden kann. Zum Zusammenhalt unter den bürgerlichen Parteien treten die „Germanen“, die den Liberalen so nebenbei ins Stammkundschiff lassen.

Die „Sozial“ führt die Schilder an dem Weißflieg den Kreis  
freimaurer in ein Brüderknecht angenommen hat, das heißt der in  
neuerer Zeit in erheblicher Form aufgetretenen Viehstürgelie der frei-  
maurerischen Brüder mit der Sozialdemokratie eine engagierte Frei-  
maurerei zum ersten Maßstab ihre Stimme gegeben oder sich  
zum Verteilchen der Wahl enthalten hat.

... und die Machtung zu die „Zögliche Kandidatur“, die die Niederlage der Siegerpartei vor dem Nationalrat gescheitert, drückt die Nationalrätin nicht auf die Wahlstellung eines eigenen Kandidaten verzweiften Sezen.

Im Elsass fanden die Stationenübersetzen, bewußtlich zu überzeugen eines Sozialisten. Der Prostvinzigen allen Willen gaben, nebst ihnen die teilweise, ausführbarste Sozialdemokratie gehöriggezogen, weil es die Konservativen gefordert hatten, und füllten den linksliberalen Wahlkreis mit dementsprechend gebompt. Und der Erfolg? Die Sozialdemokraten haben bei geringerer Wahlteilnahme als im Jahre 1917 um mehr als 3000 Stimmen zugewonnen.

Die allen den Erklärungrungen geft mit Deutlichkeit

## Wahlrechtsdemonstrationen in Elsaß-Lothringen.

Am Sonntag fanden in fast allen größern Orten Elsaß-  
Lothringens Demonstrationen für das allgemeine, gleiche,  
direkte und geheime Wahlrecht statt, die einen durchaus  
würdigen Verlauf nahmen. In Mülhausen zählte die  
auf vormittags ½ 11 Uhr angesetzte Versammlung unter  
freiem Himmel etwa 12 000 Personen. Redner waren  
Reichstagssabgeordneter Genosse Gimbel und der Demo-  
krat Beigeordneter Drey. An die Versammlung schloß  
sich ein Umzug durch die Straßen; die Teilnehmer werden  
auf circa 10 000 geschätzt. Die Polizei hatte den Demo-  
strationzug und das Mitführen von Standarten und roten  
Abzeichen genehmigt, trotzdem aber umfangreiche Vor-  
schriften getroffen, um bei etwaigen Zwischenfällen sofort  
zur Stelle zu sein.

In Straßburg hatten sich etwa 8000 Personen am alten Bahnhof versammelt, die von hier aus einen Umzug durch die Stadt unternahmen. Der größte Teil der Demonstranten bestand aus Sozialdemokraten, der Rest aus Demokraten und Liberalen.

In allen Versammlungen wurde auch lebhafte Kritik geübt an der Thronrede, mit der der Statthalter den Landes, ausjählig eröffnet hatte. Die unklaren Andeutungen von noch fortlaufenden Verhandlungen über die Verfassungsreform wurden scharf verurteilt und überall nachdrücklichst eine baldige Wahlreform verlangt. —

Deutschland

**Bethmann-Höllweg und v. Oldenburg.** Das „Berl. Tagebl.“ teilt mit: „Bei dem Diner, das der Reichskanzler v. Bethmann-Höllweg am Sonnabend abend dem Präsidium des Abgeordnetenhauses gab, war der Erzähler des Herrn v. Oldenburg allgemeines Gespräch. Wie heute in den Reichstagcouloirs erzählt wurde, war der Reichskanzler über den Vorfall geradezu konsterniert und er machte vor den anwesenden Abgeordneten aus seinem Gedauern kein Hehl.“

**Die Entscheidung über die Schiffahrtsabgaben** soll im Bundesrat bereits am 2. Februar fallen. Welche Wichtigkeit den Verhandlungen beigemessen wird, erhellt daraus, daß die leitenden Minister der Einzelstaaten in Berlin eingetroffen sind, um ihren Standpunkt persönlich zu begründen. —

Der Landtag von Sachsen-Weimar wurde am Sonntag  
mittag eröffnet. Die Zuhörertribünen waren überfüllt. Als erster  
Präsident wurde der nationalliberal liberale Abgeordnete Döllstedt  
(Weimar), als erster Vizepräsident der konervative Abgeordnete  
von Bonneberg (Stedtfeld) und als zweiter Vizepräsident der  
nationalliberale Abgeordnete Appelius (Eisenach) gewählt. In  
einer Vorbesprechung hatten sich die Freisinnigen und Nationalliberalen  
bei Besetzung der zweiten Vizepräsidentenstelle auf den freisinnigen  
Abgeordneten Böls geeinigt, aber das Rekursur der Wahl ergab, daß  
die beiden Nationalliberalen umgefallen waren. Obwohl die Konservativen  
die Wahl eines Sozialdemokraten in die Wahlprüfungskommission ver-  
hindern wollten, wurde dennoch Abgeordneter Buder gewählt.  
Anlaß der in andern Ländern üblichen sogenannten Thronrede wird  
jetzt eine „höchste Expositionsschrift“, die die bürgerlichen Abgeordneten  
in allerhöchster Ehrfurcht stehend anhören, verlesen. Es wurden darin  
seitige neue Verfugen angekündigt; bezüglich der mit Vorsicht und  
Zurückhaltung erfolgten Aufstellung des Eids flang die Klage über die

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Dr. 27. / 1

Magdeburg, Mittwoch den 2. Februar 1910.

21. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

27. Sitzung.

Berlin, 31. Januar, nachm. 1 Uhr,

Am Bundesratstisch: Dernburg.

### Koloniales Ragout.

Bei der dritten Lesung des Nachtragsetats ergreift das Wort Abg. Erzberger (Btr.): Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat am 29. Januar in der "Südlichen Zeitung" einen Artikel veröffentlicht, wonach der Vertrag von 1908 nach Form und Inhalt zweifelhaft sein soll. Es sei auch nicht notariell beglaubigt und die Gesellschaft habe keinesfalls irgendwie auf ihre Rechte verzichtet. Nach unserer Auffassung jedoch besteht sie ein uneingeschränktes Bergwertseigentum in Südwestafrika nicht mehr. Nur unter Vorbehalt, daß an dieser Rechtsauffassung festgehalten wird, können wir dem Nachtragsetat zustimmen. Den neuen Vertrag hat der Unterstaatssekretär zunächst nicht abgeschlossen. Er hat ihn als einen großen Vorteil für das Reich hingestellt, und da ist es doch merkwürdig, daß die Aktien der Gesellschaft infolge des Nichtabschlusses an einem einzigen Tag um 100 Prozent gefallen sind.

Abg. Arning (nati.): Ich und auch die meisten meiner Freunde teilen die Rechtsauffassung des Abg. Erzberger.

Abg. Arndt (Dip.): Ich stelle mich ebenfalls der Auffassung Erzbergers an. Wenn die Gesellschaft sich darauf berufe, daß der alte Vertrag nicht notariell beglaubigt ist, so verstoße sie gegen Treu und Glauben, und eine rücksichtslose Gesetzgebung gegen sie sei am Platze. (Sehr richtig rechts.)

Staatssekretär Dernburg: Auch ich teile die hier vorgetragene Rechtsauffassung. Unsre Juristen seien keinen Anlaß zu notarieller Beglaubigung, und jedenfalls bildet der Vertrag von 1908 die Grundlage der Auseinandersezungen zwischen Fristus und Kolonialgesellschaft.

Abg. Gördel (nati.): Da der Reichstag den Vertrag für 1908 für gültig hält, werden wir dem Nachtragsetat zustimmen.

Abg. Fr. R. Richthofen (fons.): Die Veröffentlichung ist nichts als eine verdeckte Pression. Weder der Reichstag noch der Staatssekretär werden ihr nachgeben. (Sehr richtig rechts.) Dem Nachtragsetat stimmen wir zu.

Abg. Ledebour (Soz.): Wir haben die Rechte der Gesellschaft von vornherein bestritten. Sie führen sich auf den Landervertrag des Herrn Lüderitz zurück. Und ich habe bereits bewiesen, daß damals die

### die Erwerbung eine betrügerische

war, weil die Rechtsunkertis der Eingeborenen ausgenutzt wurde, um ganze Königsreiche für 500 Gewehre und 10 000 Mark zu erschwindeln. Dass diese Leute nun aber auch noch verjüchen, durch Manöver der geschilderten Art dem Diskurs noch mehr abzuholzen, ist für sie bezeichnend. Gegen diese Manipulation muß aufs schärfste Front gemacht werden. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Erzberger (Btr.): Ohne den Vertrag von 1908 würden alle unsre Maßnahmen von Südwestafrika in der Luft schweben. Ob er gültig ist oder nicht, darf keine juristische Frage sein für uns. Auch die Herren Sozialdemokraten sollten deshalb dem Staat ihre Zustimmung geben, damit die Auffassung des Reichstags klar und einstimmig zum Ausdruck gebracht wird. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Dove (Freis. Bg.): Auch wir zweifeln nicht an der Gültigkeit des Vertrags und sehen keine Gefahr darin, jetzt für den Staat zu stimmen.

Staatssekretär Dernburg: Der Vertrag von 1908 ist die Grundlage für alle wie immer abgeleiteten Rechte der Ge-

sellschaft. Über abgesehen davon bekommen wir die Einnahmen dieses Nachtragsetats nicht nur auf Grund des Vertrags, sondern auf Grund unserer Hoheitsrechte.

Abg. Ledebour (Soz.): Der liebenswürdigen Aufforderung des Herrn Erzberger können wir nicht folgen. Die Aufforderung zeigt nur, wie schwierig es den Herren ist, unsre sozialistische Auffassung zu verstehen, aus der heraus wir ihre kapitalistische Kolonialpolitik nicht mit machen können. Den Nachtragsetat lehnen wir ab, werden aber alles unterstützen, was die Mehrheit des Reichstags etwa beschließt, um der ungeheuerlichen Zumutung der Kolonialgesellschaft entgegenzutreten. Einer Resolution in diesem Sinne würden wir zustimmen. Wenn wir hingegen für den Staat stimmen, so würde das sicher falsch ausgelegt werden. Auch von den Parteifreunden des Herrn Erzberger — außerhalb des Hauses natürlich. (Heiterkeit u. Bravo! b. d. Soz.)

Der Nachtragsetat für Südwestafrika wird angenommen, ebenso debattierlos der Nachtragsetat für Ostafrika.

Bei der folgenden Generaldebatte über sämtliche Schulgebiete weist

Abg. Erzberger (Btr.): auf den Unzug der horrenden Überzahlung der Reisekosten hin, verlangt Ausbau der Selbstverwaltung in den Kolonien und verträgt die Ausbreitung des Islams dagegen sowie den schwinghaften Handel mit Brantwein in Ostafrika. Der von den Missionen eingeführte Schulunterricht könnte von den Behörden besser unterstützt werden. Sehr angenehm sei auch die Gerichtsbarkeit in Samoa. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Arning (nati.): In Neuguinea klage man über zu hohe Zölle. Diese wirken hemmend auf den Handel mit Deutschland.

Redner weist auf die Wichtigkeit der Baumwollfrage hin, die hoffentlich mit der Zeit auch die Sozialdemokratie veranlassen wird, ihre ablehnende Haltung den Kolonien gegenüber aufzugeben. Sie sollten sich die englischen Arbeiter zum Muster nehmen, die Geld aufzubringen, um die englische Baumwollfultur in Ostafrika zu stärken. (Hört, hört! b. d. Nat.)

Redner sucht das Verhalten der Lüderizbürger zu entschuldigen. Man sollte nicht zu streng urteilen. Denken wir daran, welchen Radau wir am Sonnabend hier im Reichstag gemacht haben! (Heiterkeit.)

Staatssekretär Dernburg: Neben die Selbstverwaltung habe ich mich in einer Programmsrede in Svalbordmund geäußert. Natürlich werde ich die Gouverneure und Beamten in allen wichtigen Angelegenheiten um Rat fragen, nicht weil ich muß, sondern weil es zweckmäßig ist. Die Verantwortung bleibt aber bei der Zentralregierung, und jeder Beamte hat schließlich die vom Kolonialamt vorgeschriebene Politik zu befolgen.

Über die Missionsschule in Samoa ist Herr Erzberger falsch unterrichtet. Die Unterdrückung erfolgte erst, als der Geistliche seinen Unterricht den Besuch der Regierungsschule untersagte. (Hört, hört!) Die Ausbreitung des Islams in Afrika ist nicht wunderbar, er liegt den Negern näher, da er die Polygamie gestattet. Auch ist der Uebertritt zum Islam nicht an einen langen katechetischen Unterricht gebunden, es genügt, wenn der Betreffende "Allah il Allah" sagen kann. (Heiterkeit.) Wollten wir dieser Bewegung gewaltsam entgegen treten, so wäre das bei der fanatischen Art des Islams das Alles.

Abg. Dove (Freis. Bg.): Das Vorgehen der katholischen Geistlichkeit in Samoa erinnert stark an ihr Verhalten in Elsass-Lothringen. Solchen Kulturschlägen müssen von vornherein mit Energie entgegengesetzt werden.

Abg. Freiherr von Richthofen (fons.): wünscht Bescheinigung des Beamtenrechts und der Besoldungsordnung für die Kolonien.

Abg. Rosse (Soz.): Zu meinem lebhaften Bedauern bin ich noch zu später Stunde zu längeren Ausführungen genötigt. Nachdem wiederholt darauf hingewiesen wurde, daß wir zu einer Änderung unserer Stellung zur Kolonialpolitik genötigt seien, muß ich darlegen, weshalb wir der kapitalistischen Kolonialpolitik ablehnend gegenüberstehen müssen. Bei den Debatten über die Diamantenfrage haben auch wir anerkannt, daß der Staatssekretär mit Umicht und Erfolg zu Werke gegangen ist. Der Staat bildet aber die unangenehme Rechtsfeide Medaille.

Wenn auf die Besserung der Handelsbilanz der Kolonien verwiesen wird, muß demgegenüber betont werden, daß wir jetzt 1000 Millionen verdanken müssten, um diese spärlichen Resultate zu erzielen. Wir haben nicht weniger als

788 247 953 Mark für koloniale Zwecke geborgt

und haben in diesem Jahre eine Zinsenlast von 88 Millionen. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Dazu kommt, daß ständig mit der Möglichkeit eines Aufstandes gerechnet werden muß, was dann zu einem rasenden Emporschneiden der Kosten führt. Niemals werden die Eingeborenen unsre Freunde werden. Sowie sie sich stark genug wähnen, daß ich abzuwerten, werden sie immer wieder zu Aufständen greifen. (Sehr wahrs. b. d. Soz.) Und das Auflehungsgefühl wird in dem Maße wachsen, als ihnen eine höhere Kultur zugänglich wird.

Der Staat fordert einen Zuschuß von 22½ Millionen, er ist etwas niedriger als im Vorjahr, und wir erkennen es gern an, daß es dem Herrn Staatssekretär gelungen ist, den Zuschuß herunterzudrücken. Der Zuschuß kommt übrigens im Staat nicht voll zur Erscheinung. Alles in allem erwachen uns für die Kolonien in diesem Jahre 60 Millionen Mark Kosten. Dem stehen nennenswerte Vorteile nicht gegenüber.

Der Diamantenseggen hat schwere moralische Schäden hervorgerufen.

In den Kolonien toller Gründungsschwindel, bei uns tolle Börsentreibereien.

Eritt der Krach in den kolonialen Werten ein, so wird der Staatssekretär der Verdrängende sein. Nur keinen Fall darf die Ausgabe von kleinen Kolonialstaaten zugelassen werden. Der Finanzwelt wäre damit natürlich gedient. Sie könnte ihre Engagements auf die breiten Massen der weniger kapitalistischen Leute abwälzen. Das Zugehörnis der kleinen Städte soll wohl ein Erfolg für das Großkapital sein, dafür, daß mit der Kolonisations- und Schenkungswirtschaft ein Ende gemacht ist.

Von einem Handel mit den Kolonien zu reden, lohnt sich kaum. Zur Belebung unsres Wirtschaftslebens hat die Kolonialpolitik nichts beigetragen. Wenn man heute daran erinnert, daß bei den letzten Wahlen behauptet wurde, daß die Arbeitervorteile von unsrer Kolonialpolitik haben würden, begegnet man nur

### schallendem Geschrei in Arbeiterkreisen.

(Lebhafte) Sehr richtig! b. d. Soz.)

Der Bau von Eisenbahnen trägt sicher zur Entwicklung der Schuhgebiete bei, aber wenn wir die Dugende von Missionen, die dafür verwendet werden, für die innere Kolonisation verwenden würden, so beiämen laufend und aber laufend in Deutschland eine Existenz und die Arbeiterschaft hätte in der Tat vermehrte Arbeitsgelegenheit. (Sehr wahrs. b. d. Soz.)

Hebt die Bedeutung einer billigen Rohstoffbeschaffung für unsre Industrie sind wir uns durchaus im Klaren. Wir verlangen aber innere Förderung unter Vermeidung jeder Unterdrückungspolitik. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Auch sollte man sich keinen Illusionen in der Richtung hingeben, daß

## Konzerte.

Magdeburg, 31. Januar.

**Kammermusikabend.** Unter Mitwirkung von Elisabeth Rasch (Sopran), F. A. Roemer (Violine) und Willi Pohl (Cello) veranstaltete Hans Weißig unter Hinzuziehung von Schülern seiner Klavierausbildungsklasse einen Kammermusikabend. Man wird den Begriff "Schüler" hier nicht in geläufigem Sinn auffassen müssen. Was man bei Wilhelm Janesch und Tilly Lutz zu hören bekam, gehört auch in den Rahmen der heutigen Verpflichtung. Jedenfalls war bei beiden eine recht beachtenswerte Tertie auf den Tasten zu konstatieren. Nun zu den Mitwirkenden. Elisabeth Rasch zeigte eine frische Stimme. Trotz einiger gut gelungener Koloraturen trat doch eine gewisse Ungelegenheit hervor, welche für eine Wahl von Liedern tubigeren Melodiengangs wie Schumanns "Stille" hätte bestimmt sein müssen. Hier war im Vortrag auch Innerlichkeit zu konstatieren. Hans Weißig begleitete mit gutem Verständnis für die Komposition, weniger für die Eigenart der Sängerin. F. A. Roemer ist sein erster Solist auf der Violine. Seinem Vortrag mangelt es auch in der künstlerischen Reife, namentlich um Beethovens zu spielen. Im deutlichsten trat dies in einer Partita von P. G. Koch hervor, in der er neben Willi Pohls Cello seine Violine eröffnete und wo die Phrasen oft von beiden Instrumenten nacheinander genommen werden. Willi Pohl dagegen spielte Beethovens Opus 69 wie der mit großem künstlerischem Erfolg. Die obenerwähnte Partita in G von Koch für Klavier, Violine und Cello war neu. Das Programm teilte noch mit, daß sie im alten Stile gehalten sei. Das trifft insofern zu, als sie äußerlich die alte Ausdrucksform besitzt, aber gewissermaßen neue Erkenntnis in alte Worte kleidet. Noch ist ein Talent, noch ungefüge und öfter platt und unmotiviert, aber mit sonst gutem Manieren.

gr.

\*  
**Anna und Albin Günther** gaben unter Mitwirkung eines Streichquartets aus dem städtischen Orchester ein Gesangskonzert in der "Freundshaus". Albin Günther in noch von seiner früheren Tätigkeit als Bass-Bariton in unserm Stadttheater bekannt. Er zeigte Schule, die sich auch im Konzertsaal bewährte, und hat einige sehr fröhliche Töne. Sein Vortrag besitzt Routine. Hans Douglas-Ballade hatte Wirkung. Weniger künstlerischen Erfolg konnte man bei Anna Günther konstatieren. Hier verschaffte sich wieder die sympathische Stimme mehr Eindruck. Einmal größere Körlichkeit im Vortrag wäre ja zu wünschen gewesen, in den Duetten bei beiden Konzertgebern. Professor Kauffmann begleitete unter Rückstüpunkte. Das Quartett der Herren Seifert, Werner, Wiegand und Lindemann spielte Opus 11 von Tschauder. Das Werk beansprucht Masse, und zwar in allen Instrumenten. Aber nur der Cellist Lindemann zeigte sich der Auffassung des russischen Meisters gewachsen. Sonst trat ein besserer deutscher Stil zutage, gegen den als solchen nichts einzuwenden war. Sicher erhöht sich die künstlerische Wirkung bei dem Quartett, wenn die Spieler länger zusammen musizieren und wenn sich Herr Seifert das Blagelekt abgewöhnt haben wird.

rh.

## August Bebels Lebenserinnerungen.

Es ist schließlich nur ein Zufall, daß der Mann, der das deutsche, das internationale Proletariat zu einem gewaltigen Kampfverein zusammenschmiedete gegen die kapitalistische Weltordnung, als Sohn eines Unteroffiziers in einer preußischen Heimatssiedlung, das Bild dieser Welt erblickte. Und doch erscheint dieser Zufall wie eine Bestätigung des Sages, daß diese kapitalistische Erziehung selbst die Elemente erzeugt, die sie zerstören, vereinfachen und überwinden werden.

Über die Missionsschule in Samoa ist Herr Erzberger falsch unterrichtet. Die Unterdrückung erfolgte erst, als der Geistliche seinen Unterricht den Besuch der Regierungsschule untersagte. (Hört, hört!) Die Ausbreitung des Islams in Afrika ist nicht wunderbar, er liegt den Negern näher, da er die Polygamie gestattet.

Abg. Dove (Freis. Bg.): Das Vorgehen der katholischen Geistlichkeit in Samoa erinnert stark an ihr Verhalten in Elsass-Lothringen. Solchen Kulturschlägen müssen von vornherein mit Energie entgegengesetzt werden.

Abg. Freiherr von Richthofen (fons.): wünscht Bescheinigung des Beamtenrechts und der Besoldungsordnung für die Kolonien.

Menschheitsgeschichte das Wirken des einzelnen ist, und wie oft der Zufall das Lebensschifflein an Ufer treibt, die wir gar nicht suchen wollten.

Was der Leser im Persönlichen in dem besprochenen Teile vermisst, daß findet er überrediglich dort, von August Bebel keine Kinder, Lehr- und Wanderjahre erzählt. Der Goldschimmer eines kleinen Humors ist darüber gebaut, eine leise Schmunz durchzieht es und macht in unserm Herzen Saiten mit erlösenden. Da liegt auf dem Sterbebett des Vater und bindet der Mutter auf die Seele, die Söhne nicht Soldat werden zu lassen, sie nicht dem Staat zu verkaufen, für einen Hungerlohn, wie er sich selbst verhandelte. Im Korrektionshaus zu Brauweiler hören wir das Schmerzensgezwirren der trummgeschlossenen Häflinge und die statfenden Prügel, die von des sonst gutmütigen, aber traurten und überreizten Stiefvaters Hand auf den sinnlosen Münden des kleinen August herunterregnen. Und wir seien diese Mutter dann selbst, wie sie in Węgor den immer hungrigen Sprößlingen die kleinen Bissen zuteilt, wie sie nach siebenjährigem Leiden zusammenbricht, bis zum letzten Hauche sorgend für ihre Kinder.

Aber August Bebel, der Krake, war trotz aller Not im Hause freudvergnügt und zu dummen Streichen allezeit aufgelegt. 1848 befand er als fast einziger "Monarch" in der Klasse von seinen republikanischen Mitschülern für seine Königstreue eine gehörige Lach Prügel und in Deutschland mußte er den Sozialisten das "rechts und links aufrücken" vorerzählen, und wenn Bebel für den Militärdienst nicht zu idiotisch geworden wäre, hätte er im Leben vielleicht doch als pensionierter Feldwebel oder Polizeiaufmeister verdienten. Bebel selbst bei dieser Schicksalswendung einmal als möglich hingestellt, und auch in seinem Buch betont er, daß der blonde Juppi über die Geschichte eines Menschen weit mehr entscheidet als mancher gern zugeben will.

Mehr will ich von Bebels Gesicht nicht verraten. Nur was er über seine Lebensgefährtin, die sein Buch gewidmet ist, sagt soll hier noch Platz finden:

Für einen Mann, der im öffentlichen Leben mit einer Welt von Gegnern im Kampfe liegt, ist es nicht gleichgültig, was Gegners Kind die Frau ist, die an seiner Seite steht. Je nachdem kann sie eine Stütze und eine Förderin seiner Bemühungen oder ein Bleiweg sein. Ich bin glücklich, sagen zu können, die meine gehörte zu der ersten Klasse. Meine Frau ist die Tochter eines Bodenarbeiters an der Leipziger Magdeburger Bahn. Meine Braut war Arbeiterin in einem Leipziger Puppenengeschäft. Wir verlobten uns im Herbst 1864, kurz vor dem Tod ihrer brauen Mutter und heirateten im Frühjahr 1866. Ich habe meine Ehe nie zu bereuen gehabt. Eine liebevolle, hingebende, allzeit opferbereite Frau hätte ich nicht finden können. Leiste ich, was ich geleistet habe, so war dieses in erster Linie nur durch ihre unermüdliche Pflege und Hilfsbereitschaft möglich. Und sie hat viele schwere Tage, Monate und Jahre zu durchstehen gehabt, bis ihr endlich die Sonne ruhigerer Zeiten schien.

Möge das Werk nun in die Hände der Arbeiter gelangen. Welchen Alters sie auch seien, jeder wird darin etwas finden, das ihn besonders interessiert. Der ernste Knabe und der ins Leben stürmende Jungling; das jüngste Alter, die Arbeiterfrau und ihre Töchter; alle werden sie das Buch mit Genuss und Nutzen lesen. Und wenn sie an den Schlug gelangt sind, werden sie mit uns nur noch den Wunsch haben, daß dem ersten Bande, der bis zum Jahre 1869 reicht, recht bald der versprochene zweite und dritte folgt.

\*) Bebels Buch "Aus meinem Leben" ist in der Buchhandlung Volksstimme zum Preise von 1,50 Mark für das gebundene Exemplar bereits zu haben.



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 27.

Magdeburg, Mittwoch den 2. Februar 1910.

21. Jahrgang.

## Woher kommen die Kometen?

Von Felix Linke.

(Nachdruck verboten.)

Die Erscheinungen des Halleischen Kometen und des neuen Johannesburger Kometen, die beide zu schönen Schauspielen des Himmels werden können, legen es nahe, zu fragen, woher denn diese merkwürdigen Himmelskörper stammen. Die Kometen sehen ja ganz anders aus als alle andern Himmelskörper, so daß sie wegen ihrer merkwürdigen Gestaltungen, wegen ihrer scheinbaren Größe und ihres plötzlichen Erscheinen und Verschwindens von jeher Furcht und Schrecken unter den Menschen auf der Erde erregten. Für den Laien sind es im wesentlichen die genannten Umstände, welche die Kometen als Himmelskörper von besonderer astronomischer Eigenart erscheinen liegen. Aber auch dem Astronomen bieten sie erhebliches Interesse. Er findet an ihnen ja noch viel mehr Merkwürdiges als der Laie.

Den Astronomen blieb die äußere Erscheinung der Kometen lange ein Rätsel; sie wußten nicht einmal die Gestalt wissenschaftlich zu deuten. Erst in allerneuester Zeit scheint man eingerahmten dazutergekommen zu sein, welche Bewandtnis es mit diesen merkwürdigen unruhigen Elementen am Firmament hat, nachdem die physische Forschung die notwendigen Hilfsmittel bereitgestellt hatte, die für das Studium der Kometenerscheinungen unerlässlich sind. Das wissenschaftliche Interesse der älteren Astronomen konzentrierte sich im wesentlichen auf die Bahnen der Kometen. Das war recht und gut, denn sie konnte man beobachten, wenigstens zum Teil, und da man seit Kepler, Newton, Laplace und Gauß imstande war, die Bahnen der Himmelskörper wissenschaftlich zu verfolgen, erschöpfte sich die Arbeit der Astronomen darin, auch die Bahnen der Kometen theoretisch zu verarbeiten. Die genannten Meister der theoretischen Astronomie hatten die astronomische Wissenschaft zu einem der erstaunlichsten wissenschaftlichen Gebiete gestempelt, und die Himmelskörper fügten sich den Gesetzen und der Theorie mit einer Präzision, die bewundernswürdig genannt werden muß, und immer bewundernswürdiger erscheint, je mehr auch die instrumentellen Hilfsmittel gestalten, die Genauigkeit der Beobachtungen zu vervollkommen. Nur die Kometen wollten sich nie so recht und so gut in das System fügen, das in dem Newtonschen Gravitationsgesetz, dem Gesetz von der allgemeinen Massenzugziehung wurzelte. Dazu paßte schon die Form der Kometen und die Veränderlichkeit des Schwanzes schlecht. Vorwiegende Geister wollten darin eine Bestätigung der Altkünsten erblicken, die dem Newtonschen Gravitationsgesetz die Allgemeingültigkeit beurtheiten oder wenigstens Korrekturen für nötig hielten. Bisher hat sich nichts dergleichen nötig gemacht. Das Newtonsche Gesetz bedarf bisher keiner Korrektur und es bleibt nach wie vor allgemeingültig, denn es spricht wirklich ein Gesetz aus, das von den äußeren Grenzen unserer Welt gilt, soweit wir bislang davon durch irgendwelche Hilfsmittel Kenntnis genommen haben.

Bevor wir uns mit der Frage der Herkunft der Kometen beschäftigen, müssen wir uns allgemein etwas näher über die Eigenschaften der Kometen orientieren. Zunächst über die Bahnen er hätt' nisse. Die Planeten, welche den Sonnenball umkreisen, laufen in Bahnen, die Ellipsen sind und sich bei einem Umlauf wieder schließen. Die Ellipsen aber sind meist so rund, daß sie der bloße Ablauf kaum von Kreisen unterscheidet. Erst Kepler gelang es, aus dem reichen Beobachtungsmaterial, welches ihm sein großer Vorgänger im Ante, Thilo Brahe, hinterlassen hatte, die elliptische Gestalt der Planeten zu ermitteln und die Gesetze anzugeben, welchen die wandernden Himmelskörper gehorchen. Jede Ellipse hat zwei Brennpunkte; in einem derselben steht die Sonne, so daß jeder Komet in der einen äußeren Stellung von der Sonne weiter entfernt steht als in der andern, je nach der Exzentrizität seiner Bahnellipse. Der Betrag der Exzentrizität ist, wie gesagt, bei allen Planeten gering, dennoch ist er nicht zu vernachlässigen. Beweist er doch, daß die Erde zum Beispiel im Sommer, wenn sie von der Sonne am weitesten absteht, 5 Millionen Kilometer weiter entfernt ist, als im Winter, wenn sie den andern äußeren Punkt ihrer Ellipse erreicht.

Die Planeten haben ferner die Eigentümlichkeit, daß sie alle ohne Ausnahme sich nahezu in der gleichen Ebene bewegen, die der Sonnenäquator innehält. Die Kometen dagegen fallen dadurch auf, daß sie in allen möglichen Neigungen um die Sonne laufen, daß einige ihrer Bahnenbahnen sogar fast senkrecht zum Äquator stehen, andre noch höhere Neigungen haben oder — was dasjelle heißt — in entgegengesetzter Richtung laufen. Die Planeten laufen alle in einer Richtung um die Sonne, während ein Teil der Kometen rechts, ein anderer links sich umschwingt und seine Richtung bei ihnen vorherrscht.

Auch bei den Bahnenlinien zeigt sich ein erheblicher Unterschied gegen die Planeten. Es gibt Kometen, die in geschlossenen Linien die Sonne umlaufen, während andre keine geschlossenen Bahnen mehr vollführen. Die Kometen mit geschlossenen Bahnen beschreiben Ellipsen wie die Planeten, in deren einem Brennpunkte die Sonne steht, aber diese Ellipsen sind alle ohne Ausnahme viel länger gezogen. Die Bahnellipse des Halleischen Kometen zum Beispiel liegt in ihrem nächsten Punkte zur Sonne noch innerhalb der Venusbahn, während der äußerste Punkt weit jenseits der Neptunbahn liegt. In iridischem Langenmaßen haben jene Punkte die Abstände 90 Millionen und 5 Milliarden Kilometer von der Sonne. Die Bahnenlinie des Halleischen Kometen ist also eine ganz langgezogene Ellipse, die äußerst exzentrisch zur Sonne liegt. Diese gewaltige Bahn durchläuft der Komet in der Zeit von 75 bis 77 Jahren. 1885 erreichte er eine Sonnennähe, und nun erleben wir im Mai 1910 die nächste größte Annäherung an die Sonne. Nach den neusten Rechnungen wird der Komet am 16. Mai seine größte Sonnennähe und am 18. bis 20. Mai seine größte Annäherung an die Erde erreichen.

Die gänzlich verschiedenen Bahnbewegungen zeigen schon, daß die Kometen etwas gänzlich anderes sind als die Planeten. Beide scheiden in dieser Hinsicht eine große Kluft, die aber noch vergrößert wird, wenn man die physikalische Konstitution beider Himmelskörpern näher kennt. Betrachtet man einen der zahlreichen Kometen, die alljährlich neu entdeckt werden und keine besondere Größe erreichen, so daß sie nur im Fernrohr gesehen werden können, so haben diese das Aussehen eines Sternes, den man durch ein Hornblatt hindurch sieht. Die Kometen zeigen eine sternartige Verdichtung, die von einem verhüllten Nebel, der Koma, umgeben ist. Die größeren Kometen, deren im 19. Jahrhundert ja eine ganze Menge zu beobachten waren, zeigen außer dem Kern und der Koma (Hölle) noch einen Schweif, der direkt am Kopf und der Koma ansetzt. Man hat schon in früheren Jahrhunderten beobachtet, daß der Schweif von der Sonne fast abgewandt ist, ein Zeichen, daß Sonne und Schweif wohl zueinander in Beziehung stehen müssen. Es sind deshalb die verschiedenen Theorien über die körperliche Beschaffenheit der Kometen aufgezählt worden, die diesem Umstande mehr oder weniger Rechnung tragen, die auch über die Herkunft der Kometen Vermutungen aufstellen, denn beides gehört sehr zusammen. Der große französische Mathematiker und Astronom Laplace betrachtet die Kometen als dem Sonnenlichtem fremde Körper, die aus dem fernen Welt Raum zufällig in unser System eindringen und hier unter Umständen festgehalten werden. In Kants System basieren die Kometen schlecht hinein, deshalb sind Kants Ansichten über sie gänzlich unzureichend. Überhaupt reichen die Kenntnisse früherer Jahrhunderte in physikalischer Hinsicht bei weitem nicht aus, um die verschiedenen Erscheinungen der Kometen zu erklären. Erst in neuerer Zeit ist man dazu übergegangen, die Schweife unter Heranziehung anderer Kräfte zu erklären, als man sie früher tat. Glaubte man doch vor Thilo Brahe sogar, daß die Kometen atmosphärische Lichterscheinungen seien! Erst Thilo bewies, daß sie der außerirdischen Welt angehören. Kepler mit seinem prophetischen Geist ahnte sogar schon ganz richtig, daß die Schweife Bestandteile der Kometen seien, die durch die Einwirkung der Sonnenstrahlen fortgetrieben werden. Kettler, der selbst eine Theorie des Lichtes aufgestellt hatte, lehnte diese Ansichtung merkwürdigweise ab, und erst der Mathematiker Leonhard Euler nahm Kettlers Ansicht wieder auf. Auch Olbers und der größte Astronom Bessel nahmen abschließende Kräfte an, besonders durch die Erscheinungen am Halle-

schen Kometen dazu veranlaßt. Später versuchte der bekannte Leipziger Physiker Böllner die Schweifercheinungen durch Annahme elektrischer Kräfte zu erklären, die zwischen Sonne und Kometen wirksam seien. Seine Theorie erfaßte die Erscheinungen zum erstenmal gut, aber ausreichend war auch sie nicht, besonders, nachdem neuere physikalische Erscheinungen und Kräfte entdeckt und nachgewiesen waren.

Die neuere und treffendste Erklärungsweise knüpft an die großen theoretischen Entdeckungen des hervorragenden schwedischen Physikers Maxwell an. Er fand, daß jede Art von Strahlung, also die Wärmestrahlung, die elektrische Strahlung, die Lichtstrahlung — die bekanntlich auch elektromagnetischer Natur ist — und ja weiter einen Druck auf die getroffenen Körper ausüben müsse, dessen Größe er auch bestimmte. Bei Maxwells Zeiten gelang es nicht, diesen Druck durch den Versuch nachzuweisen, weil er zu klein war. Nachdem es aber gelungen war, die experimentellen Hilfsmittel sehr zu verbessern, vermochte der Russ Lebedeff und die Amerikaner Nichols und Hull, den Strahlungsdruck zu messen. Sie fanden seine Größe so, wie Maxwell sie aus theoretischen Überlegungen gefunden hatte.

Trotz des großen Ansehens, das Maxwell genoß, kam doch niemand darauf, die Erscheinung des Strahlungsdrucks zu anwenden, wo man sie am besten beobachten müßte und wo sie ihrer Natur nach sich am reinsten verwirklichen könnte, nämlich im Gebiete der Astronomie. Noch bevor Lebedeff seinen experimentellen Beweis für die Existenz des Strahlungsdrucks lieferte, hatte, versuchte der bekannte schwedische Physiker Arrhenius, die Erscheinung auf kosmische Phänomene angewendet. Er legte dar, daß die Sonnenkorona, der eigentlich Strahlenstrang, der die Sonne umgibt und der besonders bei Sonnenfinsternissen bis weit in den Welt Raum hineinreichend um die Sonne beobachtet wird, ein Gebilde sei, das durch den Strahlungsdruck entsteht, der von der Sonne selbst ausgeht. Kleine Staubpartikelchen gewisser Größe werden durch den Strahlungsdruck der Sonne fortgetrieben und bilden so die Sonnenkorona. In der selben Weise erklärt Arrhenius die Entstehung der Kometenschweife. Kommen die Kometen in die Nähe der Sonne, so beginnen sie, durch die fortwährende Sonnenbeleuchtung stark erwärmt, die in sich eingeschlossene Gas- und Dampf auszusöhnen und selbst in ihren leichten Bestandteilen zu verdampfen. Die Staub- und Dampfteilchen würden natürlich gerade da aus, wo die Sonnenstrahlung am stärksten wirkt, also auf der der Sonne zugewandten Seite der Kometen, so daß die Ausströmungen gegen die Sonne gerichtet sind, wie sich 1885 beim Halleischen Kometen zeigte. Dann aber werden die ausströmenden Teile von der Kraft des Strahlungsdrucks der Sonne fortgetrieben. Sie biegen also um und werden nach rückwärts fortgeschleudert, so daß der entstehende Schweif von der Sonne fort gerichtet ist und dem Kometen voransteht oder zurückbleibt, je nachdem die vereinigte Anziehung der Sonne und der Planeten auf ihn wirkt. Arrhenius befindet sich mit seiner Theorie in bester Übereinstimmung mit den Untersuchungen Bredichinis, der auf Grund der Beobachtungen und der Anschauungen seiner Vorgänger ebenfalls eine Lehreinigung über die Kometen aufgestellt hatte. Eine vorsichtige Bestätigung der Arrhenius'schen Theorie bedeutete es, als es Nichols und Hull gelang, im Laboratorium die Erscheinung der Kometenöffnung unter Zuhilfenahme des Strahlungsdrucks tatsächlich nachzumachen. Damit darf man Arrhenius' Theorie als gesichert ansehen.

Arrhenius hat seine Anschauungen ausführlich dargelegt in zwei Büchern, belichtet "Das Werden der Welten", die hier schon des öster Gegenstand der Besprechung gewesen sind. In ihnen hat er seine Anschauungen über das gesamte Weltbild aufgerollt und man muß sagen, daß diese Bücher zu den glänzendsten Erscheinungen gehören, die wir seit vielen Jahren in der Publizistik verzeichnen können. Ihre Kenntnis sollte in weiteste Kreise dringen. Der Verfasser dieser Darstellung hat Arrhenius' Ausführungen einer leichtverständlichen Bearbeitung unterzogen, die in einem billigen Bandchen erschienen ist.\*)

\*) Felix Linke, "Das Werden im Weltall". Verlag von Theodor Thomas in Leipzig. 1910. Preis 1 Mark.

## Steuermann Worringer.

Novelle von Luise Schulze-Süll.

(Nachdruck verboten.)

1.

Das Abendschiff kam rheinaufwärts. — Es schauerte gewaltig in dem Engpaß des Binger Lochs und warf schaumweiße Wellen auf. — Die Sonne schien tödlich auf die weiße Wasserfläche, die sich da nach dem Rheingau öffnet, und die verschiedensten Engländer, die bis jetzt stummstumig über ihrem Murray gebrütet und sich nur von Zeit zu Zeit ein registrierendes „Ah the castle of Rheinstein — Altmannshausen — the Mauseturm“ zugeworfen hatten, wurden jetzt etwas mobiler. — „Bingen.“ Auf dem Dampfer entzündete Bemegung. Ein Rosserberg wurde an der Aussteigstelle aufgehäuft, die Reisenden drängten nach vorn. Die Maschine stoppte, langsam und majestätisch zog das Schiff an der langen Häuserfront vorbei, die sich, von der stattlichen Burg Klopp übertragen, an den Rothenberg anlehnt. Am andern Ufer leuchteten die weißen Häuser von Niedersheim fern über den gewaltig breiten Strom herüber, und von ihrem Bergessthron aus schaute die Germania stolz auf das prächtige Bild.

In dem Menschenstrom, der dann über die Brücke schritt, schritt Steuermann Worringer mit der selbstverständlichen Ruhe des Einheimischen. Er hatte am Nachmittag das Talschiff nach Caub mit dem Mittagsdampfer, jeden andern Tag die Fahrt mit dem ersten Morgenschiff. Denn die Dampfer, die rheinauf- und rheinabwärts fahren, müssen alle ihre Lotten haben, durchs Gebirg abwärts, oder durch den Rheingau aufwärts nach dem goldenen Mainz. Der grüne Rhein, der so ruhig, wie spielend, den Dampfer zu tragen scheint, ist ein gar stolzer Gesell, der nur ungern sich der Herrschaft des Menschen beugt. Nur in einer schmalen Jahrinne gestattet er den Schiffen, seine Wellen zu durchkreuzen, und er läuert auf jedes Wölkchen von diesem Weg, um das Schiff auf Delstreife zu werfen oder auf Sandbänke auslaufen zu lassen. Der Steuermann aber kennt hier jede Welle, jeden Fußbreit. Mit scharfen Augen hält er, am Steuer sjündig, Ausschlag — ein Druck des Fingers, und der gewaltige Schiffskoloß wirft sich, in allen Augen schauend, schwankend und zitternd heim und zieht die richtige

Bahn. Steuermann Worringer war also eine wichtige Person, und er wußte das auch. Wenn in Caub sein kleiner Nachen an den Dampfer anlegte, schob er seine Hünengestalt selbstbewußt auf die schmale Schiffstreppe. Oben vom Schiffstrand schauten die Passagiere neugierig hinab, und wenn er dann an Bord kam und auf die Kapitänsbrücke hinaufstieg, folgte ihm jedes Auge. Er achtete wenig darauf. Mit dem wiegenden, schaukelnden Gange des Schiffers ging er an den englischen Klippen vorbei, die ihn beäugten wie irgend eine Merkwürdigkeit in einem Museum, und laut und ungeniert ihre Bemerkungen machten. Raum, daß sie ein Seitenblick aus seinen hellblauen Augen trafen, die aus dem geröteten Gesicht mit der stark gebogenen Nase scharf herauschaubten. Und wenn eine von ihnen mit Aufrichtigkeit all ihrer deutschen Sprachkenntnisse versuchte, eine Unterhaltung mit ihm anzuknüpfen durch allerhand Fragen über das Schiff, dann zuckte er nur kurz die Achseln, rückte die Kappe auf dem kurzen, brauen Haare zurecht und schaute gleichgültig ins Wasser.

Zest, während er am Ufer entlang ging, schaute er schrift nach rechts und links aus. Auf den Bänken der Rheinpromenade, unter den blühenden Bäumen, die ihre Duft mit dem Tee- und Wassergeruch mischten, der vom Rhein und den ankernden Schiffen ausströmte, saßen die Frauen der Steuerleute, auf ihre Männer wartend, die zurückkamen. Sie schauchten laut und lebhaft in den charakterhaften Lauten des heftigen Dialekts. Ihre grellen Augen funkelten ihn an, und schwelle Scherzworte flögen zu ihm hinüber. Sie hatten's gut, die Steuermannsfrauen. Die Männer verdienten ein schönes Stück Geld, sie saßen bequem in ihren kleinen, eng ineinandergepackten Häusern in den gemütlichen Gassen Bingers. Und wenn sie von der Fahrt kamen, übten sie ihre Schiffsergewohnheiten, schauerten und segten im Haus, hantierten mit Delarbe und Pinsel, strichen die Böden blank wie Spiegel und rieben die vielen Messingklippen und Bänder, die sie in ihren Häusern liebten wie auf den Schiffen. So gab's für die Frauen wenig mehr zu tun, als das häfchen Eisen zu kochen oder für den Mann zu wärmen, wenn er heimkam. Die Kinder hielten sich selbst, spielten am Rheinufer im Sand und ließen Schiffchen schwimmen. Da hatten sie Zeit genug, sich hübsch zu machen, daß dunkle Haar aufzutürmen und in vielen Löckchen zu brennen, sich zu wätschen und am Rhein zu sitzen und zu schwanken wie die Eltern.

Kennen die Männer heim, dann gab's manchmal Lautenbank, denn der Schiffer ist kein sanfter Gesell. Aber das macht nichts. Ebens so schnell wie der Streit gekommen, war er vergessen, und sie schwammen vergnüglich im Strom des rheinischen Lebens, das wie ein ewiger Jettingtag ist, in dem Musik Klingt und das Wellenspiel des Stromes rauscht.

Steuermann Worringer ging eilig am Ufer entlang. Er spähte aus nach seiner Frau. Sie sollte auch dabeiwohnen, dasß sie sich mit den andern Frauen. Warum war sie nicht da? Sein Gesicht färbte sich dunkel, und die hellen Augen blitzen drohend. Beim Uebergang der Eisenbahnlinie her, die am Ufer vorbeilaufst, kam sie jetzt, eilig, fast atmlos. Er sah ihre rote Bluse leuchten.

Als sie näher kam, stöckte einen Augenblick ihr Fuß, und ihre braunen Augen gingen unruhig über das Gesicht des Mannes. Sie strich die schwarzen Löckchen aus der erhöhten Stirn.

„S' Schiff is arg triech komme,“ sagte sie unsicher.

„Wie alle Dag,“ entgegnete er kurz. Dann gingen sie wortlos miteinander nach Hause.

Vor dem kleinen, blitzblanken Häuschen, das mit seinen blendendweißen Vorhängen hinter den niedrigen Fenstern, der unverhältnismäßig großen Fahnenstange und dem Schiff als Wetterfahne wie ein Puppenhäuschen aussieht, spielte ein etwa vierjähriger Junge. —

„Babba!“

Der riesige Mann hob ihn auf.

„Warum bist Du net mit an'n Schein komme?“ fragte er.

„Manuna is zu schnell fortgelaufe,“ sagte weinerlich der Kleine.

Die hellen Augen des Mannes wurden fast schwarz. Er stieß die Tür auf. In dem niedrigen Raum vor reichte er fast bis zur Decke. Seinen Oskof, den er auf dem Arm getragen hatte, warf er achtlos in einen Sessel. Mit drei Schritten war er durch den Flur hindurch in dem engen Höfchen. Zwei Oleanderbäume in Kübeln standen darin, blühende Geranien und Buchsen auf Brettern. Dicht an eine niedrige Mauer, die das Befestigung vom nächsten Haus abgrenzte, war ein Stuhl gerückt. Mit einem Blick sah er alles.

(Fortsetzung folgt.)

Auch die Herkunft der Kometen ist natürlich in Arrhenius' Kosmogonie einbezogen. Nach seiner Lehre beruht die Weiterentwicklung erloschener Sonnen auf den unvermeidlichen Zusammenstößen solcher Körper bei ihren Bahnungen durch den Welt Raum im Laufe der endlosen Zeiten. Stochen zwei große Sternkörper zusammen, so zerstören sie durch die ungeheure Wärme, welche dabei frei wird, an einem weitausgebreiteten Nebel, der durch den meist exzentrischen Zusammenprall eine drehende Bewegung erhält und eine spiralförmige Gestalt annimmt, wie wir ja am Firmament sehr oft beobachten können. Die Partikelchen, welche an den äußeren Teilen dieses Nebels, der sich natürlich stark entzündet, schwaben, werden durch ihre Bewegung und den vom zentralen Teile des Nebels ausgehenden Strahlungstrud fortgetrieben, da die Schwereanziehung wegen der ungewöhnlichen Entfernung in diesem Nebel nicht sehr stark auf sie wirken kann. Sie verdichten sich bei den niedrigen Temperaturen, die mehrere Hunderte von Graden unter Null ist, und sammeln um sich die in der Nähe liegenden Teilchen und wandern in den Welt Raum hinaus ohne Ziel. Auch kleine Körnerchen, die ziellos im Raum wandern, geraten oft in solche ausgedehnten Nebel. Vermögen sie sich durch die dünnen Außenpartien hindurchzuschlagen, so wandern sie weiter, nachdem sie sich zuerst mit Materie aus dem Nebel angereichert haben. Diese Verdichtungen bilden nach Arrhenius die Kometen, und es entspricht auch ganz ihrer flüchtigen Art und ihrer losen Konstitution, wenn sie auf diese Weise entstanden sind. Auch ihre sehr geringe Masse, die auf unsre Planeten noch in kleinen Fällen einen wahrnehmbaren Einfluß auszuüben vermöchte, erklärt sich auf diese Weise ganz zwangsläufig.

Die Kometen, welche das Sonnensystem durchschwirren, sind jedoch ziellos wandernde Körperchen, die den ganzen umgebenden Raum erfüllen. Geraten sie in die Nähe der Sonne, so entzündeln sie sich unter dem Einfluß der Sonnenkräfte zu mehr oder weniger glänzenden Erscheinungen, werden in ihrem Laufe durch sie beeinflußt und verschwinden meist auf Nimmerwiedersehen im Raum. Andre werden, wenn die Stellung des Planeten das begünstigt, eingefangen und gezwungen, sich in geschlossenen Bahnen um die Sonne zu bewegen. Die periodischen Kometen, die wir seit vielen Erscheinungen im Sonnensystem kennen, können auf diese Weise eingezangen sein, oder sie können mit der Entfernung unseres ganzen Systems übernommen worden sein. Sind Kometen eingezangen, so brauchen sie nicht für alle Ewigkeit unserem System anzugehören. Sie können auf ähnliche Weise wieder ausgestoßen werden, wenn sie durch die physischen Vorgänge bei ihren Umläufen bis dahin noch nicht ihre Auflösung vollendet haben. —

## Vermischte Nachrichten.

\* Im Unterseeboot zum Nordpol? Wie das Wiener "Freudenblatt" berichtet, äußerte sich der österreichische Nordpolfahrer Julius von Pauly anlässlich eines Vortrags, den er in Wien über Coal und Steel hielt, über die Hergestell-Zeppelinischen Pläne betreffend die Erreichung des Nordpols u. a. folgendermaßen: "Ich sehe diejenigen Plane zielfähig [sepi i] ch gegenwärtig, daß ich daran zweifle würde, daß es einem Zeppelinschen Luftschiff möglich ist, die 1200 Kilometer lange Strecke von Spitzbergen bis zum Pol in einem Fluge zurückzulegen. Aber die Gejassen einer solchen ungünstigen vorbereiteten Fahrt sind es, die in mir Befürchtungen erwecken. Ich meine, die Gefahren einer feindlichen oder unfreundlichen Landung. Wenn das Luftschiff nicht so gebaut ist, daß es gleichzeitig auch als Fahrzeug auf dem Wasser benutzt werden kann, für die führen Luftschiffer das Schlimme zu befürchten. Aber ich weiß noch einen besseren Weg zum Nordpol, oder vielmehr nicht ich, sondern Dr. Anschütz-Kämpf in Kiel, der nicht durch die Luft und nicht auf dem Wasser, sondern unter dem Wasser und unter dem Eis den Pol erobern will. Der Genannte besetzt sich schon seit 10 Jahren mit der Konstruktion eines Unterseebootes, mit dessen Hilfe er, etwa 20 Meter tief unter dem Wasser — oder vielmehr Eisberg — dahinfährend, den Pol zu erreichen hofft. Die Frage der Vertrontionierung mit Sauerstoff für eine derartige Fahrt ist bereits gelöst; der Luftpumplant (flüssiger Sauerstoff) reicht nach jedem Untertauchen für 2 Tage aus. Das Boot, einem gewöhnlichen Unterseeboot ähnlich, wird nur hier bis jetzt Mann Besatzung führen. Dieses Boot wird durch Puffer vor dem verderblichen Anströmen eines Berges gesichert sein und seinen Weg im Wasser mit Scheinwerfern beleuchten. Auch die wichtigste Frage, nämlich die der Orientierung in Bezug auf die Zeit und die Position, ist längst gelöst. Es hat vor langer Zeit einen Apparat erfunden, der die Richtung des mathematischen Polen angibt. Bei diesem Instrument werden gegenwärtig sämliche Kriegsschiffe der deutschen Marine ausgerüstet. Damit das Unterseeboot an eisfreien Stellen empor, dann genügt das Aufstellen einer Leiter für den Ausgang. Eine langsame Fahrt ist freilich die Bedingung, damit sich nicht das Fahrzeug an einem steigen Eisberg, die oft 300 bis 700 Meter in das Wasser hineinreichen, geschnappt oder in einem der mächtigen unterirdischen Eisgängen festgefahren werde. Alle diese Bedenken habe ich dem Erfinder vorgehalten und er hat sie, wie ich gewissen war, durch seine sorgfältigen Vorkehrungen und endlosen tödlichen Studien und praktischen Versuche nicht ohne Erfolg widerlegt. Dr. Anschütz-Kämpf in Kiel muss ernst zu nehmen." — So die Jules Vernie des Dr. Anschütz jemals aus dem Meer der Projekte zur Deli der Seefahrt entwischen wird! —

\* Wie die Nationen schlossen. Da der Mensch etwa ein Drittel seines Lebens im Bett zubringt, so es sein Wunder, daß er seinem Nachbar eine gesunde Sorgfalt zuteilt und auch anderen Zugängen dafür nicht scheut. Am allgemeinsten ist das noch gerade gefundene für die Ritterlichkeit, die wohl schon nicht viele und Seiten verträgt. Sie tragen und auch die königlichen Ritter sind wegen ihrer Ritterlichkeit. Sie kommen nicht in einander, das sie zum Schaden erhält. Einem Ritter nicht ohne Erfolg widerlegt. Dr. Anschütz-Kämpf in Kiel ist darüber ernst zu nehmen. — So die Jules Vernie des Dr. Anschütz jemals aus dem Meer der Projekte zur Deli der Seefahrt entwischen wird! —

\* Die Zukunft des Architekten. Nun kann das Blättert als eine sehr gute das Seine beginnen, und diese Beziehung besteht auch in der Tatsache aus, daß die Entwicklung des Architekten bei den auf architektonisch wichtigen Städten schaffen der Erde zu finden ist. Diese bilden die Leitung zu erkennender Kunst, die auch kann eine besondere Betonung des gebrauchlichen Materials verlangt, zur Herstellung von allen möglichen Dingen, die für die Lebensführung von großer Bedeutung sind. Also auch zur Herstellung von Stoffen für Kleider, die Zelle und andere Bedürfnisse, und diese Zelle ist über die ganze Welt verteilt, kommt die Raum gezielte Stoffe her. Dann kann die Architektur bei allen Städten der Erde bestehen, so wie sie eine große Bedeutungswert in der Architektur und Städte gewinnt in die Zahl der vorhandenen Stoffe. Eine Karte des gesamten Weltmeers für Architekten, kann also, da sie jetzt die Erde genommen, einen Standort für die Zukunft des Architekten auszeichnen, wenn überhaupt die Stad-

lkeiten enthalten sind. Darin werden drei Hauptgruppen unterschieden, die wieder in je zwei Untergruppen geteilt sind. Diese Untergruppen zerfallen dann wieder noch in eine ganze Anzahl von weiteren Abänderungen. Solche Versuche zur Klassifizierung des Flechtes, die gleichzeitig für die Wollflechte verwendet werden, sind schon früher gemacht worden, aber nicht in so erweiterten Weise, wie sie der in der Wochenschrift "Science" veröffentlichte "Schlüssel" darstellt. Die hauptsächliche Einteilung bezieht sich auf drei Grundarten des Flechtes: das eigentliche Flechte nach Art des Zopfflechens, das Weben und das Drehen. Beim Flechten entsteht eine mattheimähnliche Fläche, ausschließlich durch sogenannte aktive Elemente, die ursprünglich parallel zueinander liegen und nun über- und untereinander verschoben werden. Der Begriff des aktiven Elements liegt darin, daß es an den Bewegungen des Flechtes teilnimmt, während ein passives Element seine ursprüngliche Lage behält und von den aktiven Elementen umschlossen wird. Abänderungen beim Flechten kommen dadurch zustande, daß die Kreuzung der Elemente in nur zwei oder in mehr als zwei Richtungen geschieht. Man unterscheidet danach noch schachbrettartiges Flechten, geflorettes Flechten und gegittertes Flechten. Beim Weben sind aktive und passive Elemente zu unterscheiden, jene sind der Einschlag, die die Kette. Auch hier ergeben sich Untergruppen, je nachdem die Kette in einer oder in mehreren Richtungen geschieht ist. Die Stellung der Einschläge zur Kette ergibt dann weitere Arten, und noch andre Verschiedenheiten werden durch die Natur des Einschlags und durch das Verhältnis seiner Tiefe zu der Kette bedingt. Das Drehen endlich kann einmal mit nur einem aktiven Element, zweitens mit aktiven und passiven Elementen geschehen; die Art des Drehens ist entweder spiralförmig oder gewunden oder getreuzt. Dies sind nur Andeutungen der ungewöhnlichen Fülle von Möglichkeiten und tatsächlich ausgeführten Mustern, die sich in den Flechtabarbeiten der verschiedenen Seiten und Wölfer vorfinden. —

Es verbleibt ein Lokalkassenbestand von 1058,44 Mark. Bei der Vorstandswahl wurden bis auf zwei Ausnahmen die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Beschlossen wurde, dem Kassierer ein Mantelgeld von 24 Mark zu gewähren. Zur Erhöhung der Kartellbeiträge wurde beschlossen, sich dem Antrag der Schuhmacher anzuschließen, daß für weibliche Mitglieder nur die Hälfte des ordentlichen Beitrags gezahlt wird. Des weiteren wurde noch ein anderer Beschluß gefaßt in Bezug auf Kranzspenden bei Beerdigung von Mitgliedern. Mit einem kräftigen Appell des Vorsitzenden, im Jahre 1910 so weiter zu arbeiten im Interesse der Organisation, damit es an Erfolgen noch bedeutend reicher werde als das Vorjahr, wurde die Versammlung geschlossen. —

## Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.

	Iser, Eger und Moldau.	Gau Wiss.
Jungbunzlau . . .	28. Jan. + 0.10	29. Jan. 0.00   0.10
Laun . . .	- + 0.33	- - 0.03   0.01
Sudweis . . .	- - 0.02	- - 0.03   0.01
Prag . . .	- - -	- - -
		Unstrut und Saale.
Straßburg . . .	30. Jan. + 1.65	31. Jan. + 1.60   0.05
Weisental Unstr. .	- + 1.04	- + 1.00   0.04
Trotha . . .	- + 2.56	- + 2.56
Alisleben . . .	- + 2.20	- + 2.14   0.06
Bernburg . . .	- + 1.83	- + 1.83
Kalbe Oberpegel . .	- + 1.84	- + 1.81   0.03
Kalbe Unterpegel . .	- + 1.68	- + 1.68
		Mulde.
Dessau, Muldenbr. .	30. Jan. + 0.55	31. Jan. + 0.49   0.06
		Elsbe.
Pardubitz . . .	28. Jan. - 0.21	29. Jan. - 0.21
Brandis . . .	- + 0.41	- + 0.39   0.02
Meißen . . .	- + 0.20	- + 0.17   0.03
Leipzig . . .	- + 0.20	- + 0.18   0.02
Lüding . . .	30. " + 0.44	31. " + 0.39   0.05
Dresden . . .	- - 1.06	- - 1.05
Löbau . . .	- + 1.27	- + 1.14   0.13
Wittenberg . . .	- + 2.31	- + 2.20   0.11
Höglau . . .	- + 1.80	- + 1.67   0.13
Barby . . .	- + 2.38	- + 2.17   0.19
Schönböden . . .	- - -	- + 1.96
Magdeburg . . .	31. " + 1.70	1. Febr. + 1.68   0.02
Langerode . . .	30. " + 3.02	31. Jan. + 2.81   0.21
Wittenberge . . .	- + 3.82	- + 2.70   0.12
Breda-Dömitz . .	- + 2.58	- + 2.44   0.14
Bauenburg . . .	- + 2.60	- + 2.47   0.13

## Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Ulfstadt, 31. Januar.

Aufgebot: Oberförster Gust. Heinze mit Emma Kottler. Geburten: Hildegard, L. des Kaufm. Karl Oehlo. Ernst, S. des Buchdruckers Ernst Neimert. Alfred, S. des Arbeiters Arthur Kunze. Karl, S. des Zeichenlehrers Otto Brinck. Oskar, S. des Eisenbahn-Lademasters Friedrich Löhle. Todesfälle: Witwe Marie Bischof geb. Stendel, 83 J. 26 T. Privatmann Wilhelm Steinicke, 78 J. 4 M. 1 T. Privatmann Christ. Baldhoff, 79 J. 4 M. 6 T. Witwe Emma Kuhne geb. Müller, 69 J. 1 M. 26 T. Vertriebshändler Richard Kreijold, 58 J. 4 M. 17 T. Zimmermann Karl Müller, 58 J. 2 M. 14 T. Privatmann Albert North, 56 J. 6 M. 5 T. Arbeiter Friedrich Waldenburg, 33 J. 4 M. 12 T. Witwe Friederike Metens geb. Weber, 55 J. 2 M. 25 T. Hausdiener Willi Groß, 23 J. 8 M. 19 T. Hanna, L. des Barbiers Karl Hoffmeier aus Betschhausen, 11 J. 7 M. 16 T. Hermann, unehel., 6 M. 28 T. Hildegard, L. des Werkmeisters Max Holzweig, 7 J. 23 T. Ernst, S. des Arbeiters Ludwig Wedemeier, 5 M. 29 T.

Sodenburg, 31. Januar.

Aufgebot: Graveur Christian Ernst Schenk in Leipzig-Mendnits mit Erika Minna Frieda Kloß hier.

Geburten: Willi, S. des Arbeiters Richard Bogatz. Elisabeth, T. des Arbeiters Christoph Demann.

Todesfälle: Erskine, L. des Buchbinders Emil Kunze, 9 M. 23 T. Willi, S. des Arbeiters Richard Bogatz, 4 T. Kurt, S. des Korbmachers Wilhelm Röder, 4 M. 5 T. Hospitalitin Bertha Kempf, 57 J. 11 M. 21 T. Witwe Leonhardt, Anna geb. Weber, 63 J. 4 M. 12 T. Tageswächter Gottfried Huchstedt, 75 J. 4 M. 23 T.

Buckau, 31. Januar.

Todesfall: Kaufmann Louis Grote, 57 J. 5 M. 16 T.

Newstadt, 31. Januar.

Aufgebot: Handelsmann Emil Hermann Ruschke mit Marie Dorothée Hedwig Freydorf. Büßschafner Albrecht Kämpe mit Else Heier.

Eheschließung: Bahnwärter August Kubasch mit Johanna Schulze geb. Delze in Köthen.

Geburten: Kurt, S. des Arbeiters Otto Wiede. Walter, S. des Schlossers Simon Süßbäsch.

Todesfälle: Margarete, L. des Arbeiters Emil Stelter, 1 J. 9 T. Otto, S. des Arbeiters August Weigert, 3 M. 20 T. Witwe Lisette Schlüter geb. Schmiede, 73 J. 9 M. 19 T.

Wiesersleben.

Geburten: S. des Kaufmanns Bernhard Rosenhahn, S. des Bergarbeiters Otto Henze, L. des Arbeiters Gustav Schneider.

Todesfälle: Willi, S. des Arbeiters Hermann Heinenroth, 9 J. 1 M. 24 T. Richard, S. des Arbeiters Gottfried Kurr, 4 M. 6 T. Arb. Gottlieb Thiele, 49 J. 8 M. 4 T.

Kalbe a. S.

Aufgebot: Arbeiter Hermann Wolf hier mit Anna Art in Stoffen. Arbeiter Otto Blume mit Martha Beimer. Schiffer Karl Emmer mit Anna Krüger in Nienburg a. S.

Eheschließung: Landwirt Hermann Denkert mit Marie Meier.

Geburten: L. des Handelsmanns Wilhelm Kramer, S. des Arbeiters Otto Delgert, L. des Versicherungsgeldinnehmers Otto Franz, S. des Landwirts Wilhelm Krüger, S. des Arbeiters Willi Schäffl, S. des Steuerzählermeisters Johannes Letton, S. unehelich, L. des Lehrers Ernst Hohenstein, L. des Arbeiters Wilhelm Loze, L. des Arbeitervolksden August Germann.

Todesfälle: Martha, L. des Arbeiters Otto Hillebein, 4 M. 17 T. Wilhelm, S. des Maurers Hermann Meyer, 1 M. 3 T. Else, L. des Lagerhalters Wilhelm Schubert, 8 J. Arbeiter Johann Gottfried Henschel, 80 J. Magazinist Heinrich Hoppe, 34 J. Martha Agnes Else Christel, 2 J. Walter, S. des Arbeiters Albert Jahn, 2 M. 5 T. Witwe Johanna Gercke geb. Gödeke, 93 J. Elisabeth Grieule geb. Hartmut, 33 J.

Schönebeck.

Aufgebot: Fabrikarbeiter Max Buchwald in Frohle mit Anna Piez hier. Fabrikarbeiter Karl Arthur Ohndorf hier mit Emmy Döppmann in Gelgleden.

Eheschließung: Schiffsteuermann Karl Schulze mit Antonie Junke.

Geburten: Otto, S. des Fabrikarbeiters Wilhelm Zander, Gertrud, L. des Bäckermeisters Albert Dreves. Kurt, S. des Maurers Friedrich Ende, Johanna, L. des Maurers Wilhelm Behrendt.

Todesfälle: Grete, L. des Fabrikarbeiters Wilhelm Wellerau, 1 M. Adelheid, L. des verl. Barbiermeisters Paul Seidler.

Staßfurt.

Aufgebot: Rektor Fritz Silbermann mit Else Neuhauser.

Todesfälle: Witwe Marie Friederike Knie geb. Beyer, 82 J.

## Bei Schießversuchen verunglückt.

Nach einer Meldung aus Düsseldorf wurden am Montag auf dem unterirdischen Schießplatz der Rheinischen Metallwarenfabrik bei Schießversuchen durch abpringende Geschüttelte ihres Besitzes ein Ingenieur verletzt. Drei der Verunglückten, die im Marien hospital Aufnahme fanden, haben sehr schwere Verletzungen erlitten. Einem Arbeiter namens Eber wurde die rechte Hand zur Hälfte abgerissen, außerdem existiert er eine Schuhverletzung im Unterleib, so dass kaum Aussicht vorhanden ist, ihn am Leben zu erhalten. Die beiden anderen Arbeiter wurden an Händen und Armen sehr schwer verwundet. Einer trug auch noch einen linsenförmigen Bruchbruch davon. Der Ingenieur und ein vierter Arbeiter waren mit leichteren Verletzungen davon. Aus dem Unglücksgefall war der erste Schuß unter normalen Verhältnissen abgegeben worden, beim zweiten Schuß sprangen verschiedene Geschüttelte ab, von denen dann die Bedienungsmauschen getroffen worden.

Ein Bummel durch die Friedrichstraße in Berlin.

Ein Baustellenträger in Berlin hatte Besuch von seiner Braut aus Göttingen erhalten. Als er sie bei ihrer Abreise zum Zug gebracht hatte, fuhr sie jedoch nicht nach Göttingen zurück, sondern verließ auf der nächsten Station den Zug, schrie nach Berlin zurück und blieb hier bis zum folgenden Nachmittag. Dies wurde ihrem Bräutigam hinterbracht, es wurde ihm auch erzählt, dass sie am Abend um 10½ Uhr allein auf der Friedrichstraße „bummeln“ gegangen wurde. Der Bräutigam forderte in mehreren Briefen Aufklärung über ihr Verhalten, und als sie schwieg, löste er die Verlobung auf und forderte durch Klage beim Landgericht Göttingen alle Geschenke zurück, die er ihr gemacht, und alle Auslagen, die ihm für sie an Reisegeld, für Drogsken, Logis usw. entstanden waren. Die verlassene Braut verlässt ihre Heimat nach Berlin damit, dass sie sich das Leben und Treiben dort bei Nacht mal ansehen wollen. Dem Klageantrag des Bräutigams wurde vom Landgericht Göttingen nicht entsprungen, da er keinen wichtigen Grund zur Lösung des Vertrags habe. Solange der Kläger nicht das Gegenteil beweise, müsse angenommen werden, dass die Angeklagte bislang ein anständiges Mädchen sei, und bei einem solchen könne nicht ohne weiteres angenommen werden, dass es, selbst wenn es den nächtlichen Verkehr auf der Friedrichstraße kannte, dorthin gegangen sei, um an dem unsittlichen Treiben teilzunehmen. Auch das Oberlandesgericht Celle war der Ansicht, dass in dem Friedrichstraßenbummel kein wichtiger Grund zum Rücktritt liege.

## Die Anzeichnungen der Todgeweihten.

Nachdem alle Rettungsexpeditionen zur Rettung zweier aus einer Skitour am Clarendon vermissten Touristen, des Ingenieurs Spohr aus Leipzig und des Studenten Kostau unterrichteter Dinge zurückgekehrt sind, muß man mit Sicherheit annehmen, dass die beiden Skifahrer den Tod gefunden haben. Sie hatten einige Tage in der Hütte vor dem Schneesturm Zuflucht gewunken, waren aber durch den gänzlichen Mangel an Lebensmittel gezwungen worden, den Abstieg zu versuchen. Bei diesen verzweifelten Unternehmen sind sie dann in der Enns zugegrunde gegangen. Die jetzt zur Clarendonhütte gelangte Rettungsexpedition hat dort nur die leichten Vorsichtsmaßnahmen vorgenommen; sie geben ein erschütterndes Bild der Leidessage, die die Touristen in der Hütte verbracht haben, bevor sie den Weg in den Tod antraten.

Vom Bruder des einen der Verunglückten wird folgende Abschrift der Einträge aus dem Hüttenbuch in der Hütte bekanntgegeben; die Einträge lauten:

17., 18. Januar. Spohr, Ingenieur, Kostau, Student, per Ski von der Clarendonhütte kommend. Bis 3 Uhr herliches Wetter, dann heftiges Schneetreiben. Abstieg wird am 18. früh versucht, trotz erheblicher Lawinengefahr (Probandenangst), mußte aber wegen heftigen Schneesturms aufgegeben werden, und wir warten noch einen weiteren Tag ab.

19. Januar. Da der Proband zusammengeschrumpft ist, bleibt uns trotz heftigem Sturmes nichts andres übrig, als den Abstieg zu versuchen. Er erfolgte um 11 Uhr 45. Wir kommen indes nach 2 Stunden zurück, da wir die richtige Route verpaßt haben. Angestammten öffnen wir den Schneerutsch in der Hoffnung, etwas Schnees zu finden. Beider war unsere Wölfe umsonst, nur eine Witze Kaffee tröstet uns den Durst stillen. Wir schlafen fest den ganzen Tag, um Holz zu sparen und lassen den Magen knurren. Wir hoffen auf Hilfe aus dem Tale, da unser Kamerad van Rompaay welchen wir auf halbem Wege zur Clarendonhütte nach Vlotho zurückföhrt, unsre böse Lage beurteilen kann und hoffentlich ver suchen wird, uns zu helfen.

20. Januar. Bis 10 Uhr geschlossen. Die Nacht war ruhig, doch heftiger Schneefall. Die Lawinen donnern unablässich, so dass wir wohl auf Hilfe nicht zu rechnen brauchen. Damit wäre aber unser Schicksal bestimmt. Wir verürgtigten heftige Schneerütteln aus Scherben, die Hütte. Unter Holzverbrauch wird an der Tür markiert. Wir haben noch nichts in die Kasse gelegt; für allen der Hütte respektive dem Wohltat zugängigen Schaden, welcher in unserer Not begangen wurde, haften: (folgt Name und Adresse des

Bruders). Für Bergung unseres Eigentums, eventuell unser Körper haben wir in unsern letzten Seiten an unsre Angehörigen große Summen als Belohnung gefordert.

21. Januar. Die Nacht war ruhig. Der Schneefall beginnt aufzuhören, und der Nebel senkt sich langsam zu Tal. Neue Hoffnung, den Abstieg versuchen zu können. Wir essen nur das Allernotwendigste, befinden uns noch ziemlich gut. In etwa einer Stunde werden wir absteigen (halb 9 Uhr). Um 12 Uhr kehren wir zurück, da der noch auf und niederschlagende Nebel uns keinen Augenblick gestattet und wir Gefahr liefern, uns zu versteigen. Wir gehen um 3 Uhr schlafen und hoffen, dass der morgige Tag vollkommen klar wird. Unser Proband geht trocken kost morgen definitiv zu Ende.

22. Januar. Wir sind gezwungen, heute zur Clarendonhütte zu wandern; obwohl die Schneeverhältnisse sich immer trauriger gestalten. Soviel wie wissen, befindet sich noch ein wenig Proband in dieser Hütte.

Soweit die letzten Hüttenbuchinträge. Dann wurden noch zwei Abschiedsbücher an die Familien geschrieben und hinaus ging's zum letzten Gang ins grausige Todesbett. Vor Ende April dürften die Toten kaum gefunden werden.

## Ein neuer Höhenrekord.

Aus Salt Lake City wird berichtet: Der bekannte französische Höhenrekorde-Militär Louis Poulsen hat am Montag einen neuen Höhenrekord aufgestellt. Vor dem Ort Salt Lake City stieg er im Beisein einer großen Menschenmenge bis 3000 Fuß Höhe auf, wurde aber durch die Luftdrucke des Atmospären zum Abstieg gezwungen. Das ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass Salt Lake City schon über 4000 Fuß über dem Meeresspiegel liegt.

## Das Hochwasser in Frankreich.

Aus Paris wird vom Montag gemeldet: Das Wasser ist heute fast und trocken. Die Seine war bis heute vormittag seit ihrem Höchststand um 66 Centimeter gesunken. Ein Teil des Staufenstands am Bahnhof Saint-Lazare ist eingestürzt. Bei der Untergrundbahn macht sich das Sinken des Wassers besonders bemerklich. Die nach der Seine hinausgehenden Fenster der Orleansbahn beginnen wieder sichtbar zu werden. Der Verkehr auf dem Quai d'Orsay ist wiederhergestellt. Neben die Rue de Bourgogne ist ein Steg gebaut, um den Gang zum Palais de Bourbon zu ermöglichen. In den Städten erlitten Champs Elysées, des Invalides und Passy hat das Wasser sehr abgenommen. Wo es noch steht, ist es mit einer leichten Eisdecke bedeckt. Viele Avenuen in Gros Caillou sind dem Verkehr wieder freigegeben. Auf der Esplanade des Invalides stehen nur noch kleine Wasserlächen. Allenhalben arbeiten Pumpen an der Entfernung der Kelleräußerlichkeiten der Häuser, man geht daran, Schutzwehren und Mauern zu beseitigen.

In den meisten Stadtvierteln nimmt das Straßenleben tagsüber so ziemlich wieder das gewöhnliche Aussehen an. Abends allerdings gewähren die großen Boulevards und die Hauptstraßen wegen des Mangels an elektrischem Licht ein recht trauriges Bild. Die meisten Geschäfte werden notdürftig mit Petroleumlampen und Kerzen beleuchtet. Die Straßen, aus denen sich das Wasser bereits zurückgezogen hat, wurden den ganzen Tag mit desinfizierenden Flüssigkeiten gesprungen und gereinigt. Das gleiche geschieht in den Erdgeschossen und Toreinräumen der überschwemmten Häuser.

Zu einigen trockengelegten Straßen, so namentlich an dem Boulevard St-Germain haben sich infolge der Senkungen tiefschichtige Löcher gebildet, die bis zum Rande mit Wasser gefüllt sind.

## Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zuwendungen werden nicht zurückgestellt. Bezeichnung vorbehalten.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeitnehmer (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Nr. 9 des 20. Jahrgangs zugegangen. Escheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierfachjährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Abonnement 85 Pf. Jahresabonnement 2,60 Mark.

Kommunale Praxis. Der soeben erschienenen Nummer 4 liegt das Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1909 bei. Eine Durchsicht des 10 Seiten starken Registers lehrt, eine wie außerordentliche Menge von Material ein Jahrgang der „Kommunalen Praxis“ bietet. Escheint wöchentlich und kostet pro Quartal 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Probenummern kostenfrei vom Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 69.

Die Künste und Gewerbe des Wahren Jacobs ist soeben, 16 Seiten stark, erschienen. Preis 10 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag Paul Singer in Stuttgart sowie von allen Buchhandlungen und Postbeamten zu beziehen.

# Sozialdemokrat. Verein Magdeburg

Montag den 7. Februar, abends 8½ Uhr  
im „Sachsenhof“, Große Storchstraße Nr. 7

## Ordentliche Generalversammlung

### Tagesordnung:

1. Halbjahrsbericht des Vorstandes.
2. Bericht vom Preuentag.
3. Vereinsangelegenheiten.

Nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs ist der Zutritt gestattet.

Zu zahlreichem Besuch laden ein

**Der Vorstand.**

# Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Bezirk Magdeburg.

Am Sonnabend den 5. Februar im festlich dekorierten Saale des „Luisenparkes“, Spielgartenstraße 10

## Winterfest

bestehend in

Gr. Sozial- und Instrumentalkonzert mit nachfolg. Ball.  
Mitwirkende: Magdeburger Orchester unter persönlichem Leitung seines Kapellmeisters Herrn Bruno Schröder.

Aufgang abends 8 Uhr.

Aufgang abends 8 Uhr.

In Freien Stunden. Das uns vorliegende Heft 3 bringt die Fortsetzung des spannenden Romans „Die Überwunde“ von Dr. Bruno Wille sowie die interessante Erzählung aus den tödlichen Freiheitskriegen „Romana“ von Theodor Möller. „In Freien Stunden“ erscheint wöchentlich und kostet pro Heft 10 Pf. Neuhinzugetretene Abonnenten können die bisher erschienenen Hefte noch nachbezahlen. Bestellungen nehmen alle Buchhändler, Kolporteur und Zeitungsaussteller entgegen. Probenummern kostenlos vom Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 69.

Soeben erschien Nr. 44 des Simplicissimus. Preis 30 Pfennig. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag in München.

Einen werthvollen Berater für alle ständigen oder gelegentlichen Interessen hat die bekannte Annonsen-Expedition „Jubiläum“ in Berlin W. soeben mit ihrem Zeitungskatalog pro 1910, verbunden mit einem Kalenderium, herausgegeben. Das vorne ausgestattete und dabei handliche Werk führt in überlässiger, übersichtlicher Reihenfolge fast sämtliche Tageszeitungen, illustrierten Blätter und Fachzeitschriften der Welt auf, so dass es jedem, der in die Lage kommt zu inserieren, an Hand dieses Katalogs möglich ist, sich schnell und sicher zu orientieren. Die Versendung des Katalogs an Interessenten erfolgt gratis und franko von der Zentrale des „Jubiläums“ in Berlin W. unter den Linden 24, oder von einer der nächsten Geschäftsstellen.

## Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirk Buckau. Am Mittwoch den 2. Februar, abends 8½ Uhr, Sitzung aller Funktionäre, Männer und Kässierer in der „Thalia“, Dorotheenstraße 14.

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg (M. d. D. A. S. V.). Jeden Mittwoch, abends 9 Uhr, Übungsrunde bei N. Lüdtkefeld, Knoblauchauerstr. 27/28.

Arb.-Radfahrerbund Solidarität Magdeburg. Vereinsabende: Abt. Wilhelmstadt („Luisenpark“) Mittwoch; Abt. Buckau („Thalia“) Mittwoch; Abt. Sudenburg („Weißer Hirsch“) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt („Weißer Hirsch“) Freitag; Abt. Alte Neustadt („Krone“) Mittwoch; Abt. Altstadt („Sachsenhof“) Freitag; Abt. Rothensee (Herrmanns Hof) Donnerstag; Abt. Weißendorf (beim Mitglied Heinrich Wilke) Dienstag.

Abt. Wilhelmstadt: Sonnabend den 5. Februar, abends 8½ Uhr, Versammlung im „Luisenpark“.

Arbeiter-Radfahrerbund Verein Magdeburg. Abt. Buckau. Mittwoch den 2. d. M. Versammlung.

Semsdorf. Männer Gesangverein. Mittwoch Männerchor, Abmarsch 8 Uhr von Caesar. Donnerstag beide Chöre. Sonnabend Abmarsch 8½ Uhr von Caesar zum Bundesfest.

Ölvenstedt. Kaninchenzuchtverein. Versammlung am Mittwoch den 2. Februar, abends 8 Uhr, bei Frohne.

Rothensee. Mittwoch den 2. Februar, abends 8 Uhr, Wahlvereins-Versammlung bei Hermann.

Westerhüsen. Sozialdemokratischer Verein, Sektion der Frauen.

Mittwoch den 2. Februar, abends 8½ Uhr, Versammlung bei Andr. Paulmann.

Burg. Freie Sängerschaft (M. d. D. A. S. V.). Jeden Mittwoch 8½ Uhr Männerchor, Donnerstag Damenchor bei Ecke.

Genthin. Arbeiter-Radschaferverein Vorwärts. Donnerstag den 3. Februar, abends 8½ Uhr, Monatsversammlung.

Halberstadt. Gewerkschaftskartell. Donnerstag den 3. Februar, abends 8½ Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Schöneweide. Verband der Fabrikarbeiter. Unsre Bezirksversammlungen finden am Sonntag den 6. Februar, nachmittags 3 Uhr, in folgenden Lokalen statt: Bezirk Schönebeck im „Wiener Restaurant“; Bezirk Groß-Salze in „Stadt Hamburg“; Bezirk Frohje bei Helemann.

## Briefkasten.

M. Barleben. Wenn sich die Sache so verhält, sollen die betreffenden Anzeige bei der Staatsanwaltschaft machen. Dann werden wir uns auch mit dem Falle beschäftigen.

Klöke. Das ist zu belanglos.

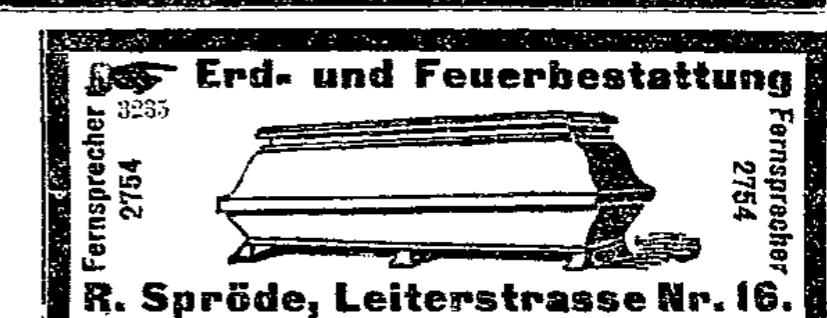
F. M. in Sch. Michels, Urabstraße 44, I.

C. M. 153. Dafür gibt es keinen Kinderlohn.

## Aus dem Geschäftsverkehr.

**Raucht Ringe Cigaretten**

1909



Erd- und Feuerbestattung  
Fernsprecher 3235  
2754  
R. Spröde, Leiterstraße Nr. 16.

Fernsprechzettel 3234

Fernsprechzettel 3235

Fernsprechzettel 3236

Fernsprechzettel 3237

Fernsprechzettel 3238

Fernsprechzettel 3239

Fernsprechzettel 3240

Fernsprechzettel 3241

Fernsprechzettel 3242

Fernsprechzettel 3243

Fernsprechzettel 3244

Fernsprechzettel 3245

Fernsprechzettel 3246

Fernsprechzettel 3247

Fernsprechzettel 3248

Fernsprechzettel 3249

Fernsprechzettel 3250

Fernsprechzettel 3251

Fernsprechzettel 3252

Fernsprechzettel 3253

Fernsprechzettel 3254

Fernsprechzettel 3255

Fernsprechzettel 3256

Fernsprechzettel 3257

Fernsprechzettel 3258

## Die beste Gewähr

für meine Leistungsfähigkeit und die Preiswürdigkeit  
meiner Waren ist der enorme Erfolg. Sie kaufen billig  
bei mir, so billig, daß es jedem Vater auffallen muß.

Die erst Frühjahr Herrenanzüge  
neuheiten sind eingetroffen. Hohe Muster, schicke Passons,  
unvergleichlich billig.

Ein Posten Herrenanzüge  
im Muster zurückgestellt  
bedeutend unter regularem Preis.

**Frühjahrs- und halbschwere Paletots**  
elegante und solide Neuerungen, unvergleichlich billig.

→ Zur Einsegnung ←  
Schwarze und farbige Anzüge in guten, haltbaren Qualitäten, neuste Formen  
vom billigsten bis zum besten.

Der Bestand in Winter-Paletots u. Loden-Juppen  
soll zu bedeutend herabgesetzten Preisen möglichst geräumt werden.

Wetter-Pelerinen in jeder Länge und  
Preislage. Knaben-Anzüge in modernster Machart  
beispiellos billig.

Winter-Damen-Konfektion und Pelzwaren  
sollen zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft werden.

Zur Konfirmation empfehle ich einen großen  
Gelegenheitsposten Kleiderstoffe  
in schwarz und den modernsten Farben unglaublich billig.

Konfirmonden-Sodette die schönsten Neuerungen  
in grösster Auswahl.

Gardinen, Bettbezüge, Schürzen, Regenschirme.

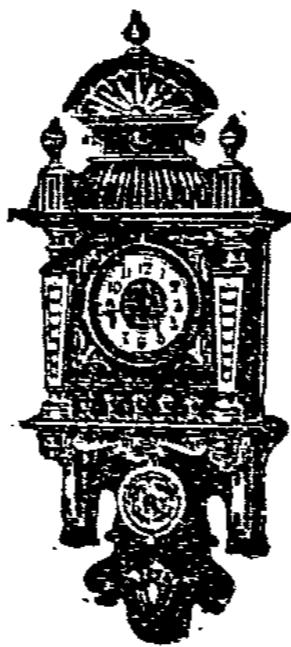
Wanduhren in Eiche u. Nuss. Taschenuhren in Nic., Stahl, Silb.  
durch, mod. Ausf. Gold, f. Dame u. Herr.

Auf jede Uhr schriftliche Garantie!

Herren-Uhrketten in Nickel, Dublett, Goldschmiede usw.

Lange Damen-Uhrketten in Silber, Dublett, Goldschmiede usw.

Schmuckringe ganz besonders billig.



## Adolph Michaelis

Ratswageplatz Nr. 1.

Ecke Apfelstrasse (Laden).

Burg! Selbstrein. Sauer-  
kohl, grüne Sohnen,  
wie alle Sorten Gemüse usw.  
3237 Delor, Brückstraße.

Mittwoch 3356  
Dritte Burg  
A. Weber Nachf.  
R. Döllow, Schäferstr. 9. Göttingerstr. 59a Logis f. 10.2 Hörten

Burg!

Arbeiter-Notiz-Kalender für 1910

Preis nur 50 Pfennig

noch vorrätig

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

## Zentral-Theater.

Otto Reutter

Ist die Sensation von Berlin.

Otto Reutter

Ist der Liebling von Hannover.

Otto Reutter

besingt stets die neuesten Ereignisse.

Das Jubiläums-Programm

Nur kurzes Gastspiel

Otto

**Reutter**  
Deutschlands gefeiertester Humorist mit den größten Schlagnern der Saison.

Martha Hypins

internationale Sängerin.

Die verblüffendste Novität des Varietés!

Viktor Niblo

mit seinem sprechenden Papagei  
Coo-Coo und Laura

Die einzigen Papageien der Welt  
welche englisch, französisch, deutsch  
sprechen, mit menschlicher Stimme  
an die gehörnten Fragen beantworten  
und solche Fragen auf Verlangen  
des Publikums wiederholen.

Emilia Rosé

equilibrist Meisterin mit Handen

Elise, Wolff u. Waldfaff

in ihrer Szene:

Noch dem Fußballspiel.

Mutoskop, singende u. sprechende Photographien — Biograph, Aktuelles v. Tage

Otto Reutter

wurde bejubelt  
in Wien.

Otto Reutter

gartiert jedes Jahr  
in Hamburg.

Otto Reutter

erzielt allerorten  
ausverkaufte Häuser.

Hermann Klink

Rezitator eigener Dichtungen

Mlle. Hero

die Pariser Schönheit in  
ihren Tableaux vivants.

Als Gast! Als Guest!

Ollie Walden

berühmte Schauspiel-Sängerin,  
gen. „Die deutsche Guillotin“

## Deutscher Spiritualistenbund

Am Donnerstag den 3. Februar 1910, abends 8 1/2 Uhr, im „Grenzschiff“.  
Saal (Zuhörer 800) in Magdeburg:

**Wissenschaftlicher Lichtbilder-Vortrag**

des Vorsitzenden des Deutschen Spiritualistenbundes Kessemeier

**Es gibt ein Fortleben nach dem Tode!**

**Neue Beweise! Naturgesetze!**

Aus dem Inhalt: Das Wirken der Naturgesetze. — Der Tod nur ein kurzer Schlaf. — Die Trennung des Geistes vom Körper. — Himmel und Hölle. — Fortentwicklung. — Spiritistische Phänomene. — Scheinen Berührungen. — Der Zweck unsers Erdverbunds.

**Neue Erfolge der Wissenschaft:**

50 Lichtbilder aus dem Geisterreich. Photogr. Aufnahmen des Herrn Dr. Hansmann (Hamburg).

Durch Experimente des Herrn Dr. Baraduc (Paris) gelang es mittels Apparaten festzustellen, daß der menschl. Geist außerhalb unseres Körpers existieren u. sich befähigen kann.

Sogenannte Blumen aus dem Gesetze: Malereien Sonnambuler.

**Nur für Erwachsene!** **Nur für Erwachsene!**

Vorverkauf in der Zigarettenhandlung von C. Jacobs, Breiteweg 159, Eingang: Neue Ulrichstr. Speritz 3.00 Mrk., 1. Platz 2.00 Mrk., 2. Platz 1.00 Mrk., 3. Platz 0.50 Mrk.

— Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. — 1570 — Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. —

Kauf nur 3342  
Kremmings Nährzwieback!

Eine gut bürgerliche  
Wohnungs-Einrichtung

bestehend aus: Wohnküche, Schlafräume und moderner Küche, ist für 365 Mark zu verkaufen sowie Bilder, Teppich, Gardinen, Freischwinger, ff. Federbetten (gute Daunen) und sämtliche Küchenjächen.

Die Gebiete sind: 1) Bluthochdruck, Schwäche der Kinder und Greise (Herzmuskeldyspnoe), 2. Magen- und Darmleiden (Appetitlosigkeit, chronisch Durchfälle etc.), 3) Tuberkulose, Bronchitis, die Folgen von Syphilis, durch Vernichtung der Toxine und Bakterien, die erhöhte Kraft des Blutes und den starken Appetit, 4) Nervenleiden (75 Prozent der Neurosen), chronischer Rheumatismus, Beilstand, bestimmte Fälle von Zuckerharnruhr, Nierenleiden nach Infektionskrankheiten. Arztliche Prophylaxe gratis. 1 Flasche für 1 Monat 10 Mark, durch die Apotheken, wo nicht, durch die Berland-Apotheke des ärztlichen Gelehrtenbanndepot, Köln-Lindenthal, Theresienstraße 84. Niederlage: Magdeburg, Viktoria-Apotheke, Kaiserstraße 96.

**Die neueste Sauerstoffheilmethode.**

**Vanadozon, Vanadioserum (Injektion), Phosphor-Vanadiol, Vanadioseptol, Vanadoform usw.** konzentrierte wässrige Lösungen von Sauerstoff überladenen Chloraljälen mit einem ungiftigen Vanadiumsalz. Die mächtige Wirkung beruht auf der Spaltung der Chlorate in Chloride und **Sauerstoff** durch das Vanadium bei Verführung mit Alkalien (Blut, Basen usw.). Die Mittel sind Erzeuger von **Ozon** im großen Maßstab. Die Nahrung wird prompt ausgenutzt, Magen und Darm verdauen vollständig, das Blut vermehrt sich sehr schnell, die Körperzellen erstickten, der Stoffwechsel wird normal; zugleich vernichtet die aktive Sauerstoff durch Zersetzung der alkalischen Krautheiligkeit. Die Methode ist neu, von Kliniken und Arzten genau geprüft und liefert bisher nie gefallene Resultate.

Die Gebiete sind: 1) Bluthochdruck, Schwäche der Kinder und Greise (Herzmuskeldyspnoe), 2. Magen- und Darmleiden (Appetitlosigkeit, chronisch Durchfälle etc.), 3) Tuberkulose, Bronchitis, die Folgen von Syphilis, durch Vernichtung der Toxine und Bakterien, die erhöhte Kraft des Blutes und den starken Appetit, 4) Nervenleiden (75 Prozent der Neurosen), chronischer Rheumatismus, Beilstand, bestimmte Fälle von Zuckerharnruhr, Nierenleiden nach Infektionskrankheiten. Arztliche Prophylaxe gratis. 1 Flasche für 1 Monat 10 Mark, durch die Apotheken, wo nicht, durch die Berland-Apotheke des ärztlichen Gelehrtenbanndepot, Köln-Lindenthal, Theresienstraße 84. Niederlage: Magdeburg, Viktoria-Apotheke, Kaiserstraße 96.

Alhambra  
Alte Ulrichstraße 2.

Vornehmster 3382

Kinematograph  
am Platze!!!

Hente  
neues Programm!

Wer lachen will,  
muss kommen!

Fürstenhof-Theater

Dir. Müller-Lipart

Eing. Präludienstr.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Neuer Spielplan

Die 1582

Seemannsfrau,  
Kamerad Mauke  
und weitere neue  
Nummern!

Vorzugst. gelten.

2. Eintritt 20 Mr.

Stephanhallen

Dr. Rich. Frohberg

— Abends 8 Uhr —

Varieté - Vorstellung

Strenge dezentes Programm

für Familien-Bürotheater

Eldorado

Große Junkerstraße 12.

Ab 1. Februar neuer

Spieldienst.

Täglich abends 7 Uhr:

Varieté-Vorstellung

heitere Cabaret-Vorträge.

Gaiety-Theater

Neuer Spielplan

Willi Harnisch-

Ensemble

und das erstaunliche

Spezialitäten-

Programm.

Vorzugskarten gelten!

Anfang der Vorst. 8 1/2 Uhr.

Gigerl - Clown Thaler

der populäre Manege-Komiker

und das übrige Riesen-Programm

Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag:

2 grosse Vorstellungen

— nachmittags 4 und abends 8 1/2 Uhr. —

**Raubtier-Dressur-Schau der Erde**

steht im Mittelpunkt des Unternehmens und bildet das allgemeine Gesprächsthema ihres jeweiligen Aufenthalts.

In jeder Vorstellung, auch nachmittags:

**Massenvorführungen von Raubtiergruppen**

durch die bedeutendsten Dompteure der Zeitzeit.

Ab heute täglich:

Die einzige dastehenden

**4 Geschw. Leamy's**

— in ihren sensationellen Lust-Gerüren. —

Ren! Ren! Ren!

**Gigerl - Clown Thaler**

der populäre Manege-Komiker

und das übrige Riesen-Programm

Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag:

2 grosse Vorstellungen

— nachmittags 4 und abends 8 1/2 Uhr. —

# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 1. Februar 1910.

## Eine auseinandergeredete Versammlung.

Die von der Mittelstands-Bereinigung in Magdeburg zum Montag abend einberufene öffentliche Versammlung in Richardts Feststätte, in der als Hauptredner der Reichstagsabgeordnete Rieseberg auftrat, wurde im wahren Sinne des Wortes auseinandergeredet. Als Herr Löper um 12½ Uhr die an sich nicht stark besuchte Versammlung schloß, waren gerade noch einige 20 Personen, zum Teil Bädermeister, anwesend. Die Zusammenziehung der Versammlung war die hunderte, die man sich denken konnte. Ohne die auf Herrn Rieseberg und seine Politik eingeschworenen Bädermeister waren Rentiers, die früher dem Handwerkerstand angehörten, Hausbesitzer, Vertreter des Bürgervereins, bestehend aus dem Stadtverordneten praktischen Arzt Wolff, dem Lehrer Über und Herrn Behrsdorf, Vertreter des Handwerkstammler und zum Lebetsch, ein Abgesandter des Bundes der Landwirte, der gesuchte Gegner des Hansekörpers, Herr Buchholz aus Berlin anwesend. Alle diese Vertreter der verschiedenen Parteirichtungen kamen zum Wort und rückten natürlich in den Köpfen der Mittelständler eine heilose Verwirrung an.

Herr Rieseberg selbst war und sprach matt, recht matt. Er stand unter dem Eindruck der Eisenacher Wahl und sein eigenes zünftiges Schicksal trat ihm dabei wohl geprägt vor die Augen. Ob er will oder nicht, er muß einsehen, daß seine Rolle ausgepielt ist. Bemerkenswert war die Art, wie er den Gruß des eingeladenen, aber nicht erschienenen Abgeordneten Kobelt aussprach. Herr Rieseberg fand es nämlich sehr sonderbar, daß Herr Kobelt in die Zeit habe, zu denen zu kommen, die ihm doch eigentlich am nächsten stehen sollten, zu den Mittelständlern. Herr Thieloty, der Vorsitzende der Handwerkskammer, wurde noch etwas deutlicher, indem er in Ansicht stellte, den künftigen Vertreter Magdeburgs nach seinen Taten bewerten zu wollen. Rechnet man hinzu, wie Herr Rieseberg die Abschüttungen des Herrn Kobelt glorisierte — wobei erregt gerufen wurde: Das nennt sich Handwerkerfreund! —, dann läßt sich unschwer erkennen, daß Herr Kobelt die Stimmen der Mittelständler jetzt schon los ist.

Im übrigen sollte der Vortrag eine Rechtfertigung der Abstimmung Riesebergs bei der Finanzreform sein, woran sich eine Schilderung der mittelalterlichen Zustände und Zustände und die Aufforderung zur Germanisierung des deutschen Volkes knüppte.

Nachdem sich Herr Löper mit den "richtlichen" Vortrag bedankt hatte, nahm Herr Buchholz vom Bund der Landwirte das Wort, um mit hämischen Worten Herrn Kobelt, den er als Hospitant der Freisinnigen Volkspartei hinstellte, vor den Mittelständlern völlig abzutun und den Liberalismus für die zurzeit im Bürgerum herrschende Zersplitterung verantwortlich zu machen. Dieser Ausfall rief den Arzt Herrn Wolff und den Lehrer Über auf den Plan, die gegen Rieseberg und Herrn Buchholz polemisierten.

Schließlich entwickelte sich eine allgemeine rechnerische Käfigerei über die Finanzreform, Erbschaftsteuer, Börsenumfangsteuer u. a. m. Die Auseinandersetzungen zwischen Liberal und Konservativ waren den Mittelständlern so gleichgültig, daß die meisten es vorgezogen, vor Schluss den Saal zu verlassen. Armer Kobelt, armer Rieseberg!

— Sozialdemokratischer Verein. Wegen Abhaltung der inzwischen nötig gewordenen öffentlichen Volksversammlung ist die Generalversammlung von Donnerstag den 3. Februar auf Montag den 7. Februar verlegt worden.

— Eine Zentralstelle für Trinkerfürsorge berücksichtigt, wie wir bereits in der letzten Nummer erwähnten, die hiesige Magistrat zu errichten. Es sollen die privaten gegen die Trunksucht und den Alkoholmissbrauch zerstreut und ohne einheitlichen Plan arbeitenden Kräfte in der Zentralstelle zusammengeführt werden. In den Erläuterungen des Plans sagt der Magistrat u. a.:

Der Zweck der Zentralstelle ist nicht, den Trinkern ärztlichen Rat zu erteilen, oder ihnen oder deren Familien Geldmittel zur Verfüllung zu stellen, es sollen vielmehr nur die Namen aller der Trunksucht Betroffenen durch geeignete Rundfrage erbeten werden, und zwar zu streng vertraulichen Benutzung; und dann sollen die freiwilligen Helfer und Helferinnen durch Einwirkungen persönlicher Art sich bemühen, die Trunksüchtigen von ihrem Laster zu befreien und ihnen Familien den Weg zu zeigen, auf dem auch sie erfolgreich das Leben befähigen können. Daneben werden wir uns bemühen, den Trinkern Arbeit zu verschaffen und gute Ratschläge zu erteilen, etwa darüber, wie durch Abtreibung des Lohnes an die Frau der Trinker selbst sich gegen Rückfälle schützen kann. Erst in letzter Linie werden wir die Beantragung der schweren beürdlichen Maßnahmen, wie Aufnahme in die Trinkerliste, Beiträgung wegen Herbeiführung der Notlage in der Familie durch Trunksucht, Entmündigung wegen Trunksucht betreiben. Dagegen werden wir uns in geeigneten Fällen bemühen, Mittel zur Unterbringung in Trinkerheilanstalten zu erlangen.

Die Organisation der Trinkerfürsorge ist so getroffen, daß alle Angelegenheiten durch die Hand der Zentralstelle für Trinkerfürsorge gehen, die im Karlsruhe Austra in der Marktstraße 11 eingerichtet ist. Die Sprechstunden finden Montags abends 7½ bis 8½ und Freitags mittags 12 bis 1 Uhr statt. An dieser Zentralstelle sind alle Mitteilungen und Anfragen schriftlich oder mündlich zu richten.

Der Magistrat wendet sich an alle Behörden, Vereine, Kreuze und sonstige Privatleute mit der dringenden Bitte, ihn in jenen Bestrebungen dadurch zu unterstützen, daß sie ihm die ihnen jetzt bekannten Namen von trunksüchtigen Männern und Frauen mitteilen und diese Mitteilungen auch fortlaufend weiter führen. Der Magistrat versichert wiederholst, daß die ihm so bekannt werdenen Namen nur in streng vertraulicher Weise benutzt werden.

Zur Förderung eines wirkhaften Arbeiterschutzes in der Metall- und Maschinenindustrie veranstaltet der Deutsche Metallarbeiterverband in ganz Deutschland lebhende Vorträge mit Unterstützung von Lichtbildern, um die Arbeiter dieser Industrie mehr als bisher auf die Unfallsgefahr aufmerksam zu machen und die Gewerbebehörden der Metallarbeiter heranzumindern. In einer Anzahl bedeutender Orte Süddeutschlands sowie der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt haben schon solche Vorträge stattgefunden, die überall mit großem Beifall aufgenommen wurden. Die Verwaltungsstelle Magdeburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes hatte am gestrigen Montag im großen Saale des "Luisenparks" einen solchen Demonstrationsvortrag mit Lichtbildern arrangiert, welcher die Unfallverhütung und den Arbeitsschutz in der Metallindustrie betrifft. Vortragender war der Genosse Sebastian Lauterbach (Stuttgart), welcher im Auftrag des Hauptvorstandes Bildung und Wissen der Mitglieder fördern soll. Saal und Galerien waren dicht gefüllt und lautlose Sätze befundet das Interesse an den Darbietungen. Wir wollen es uns hier versagen, auf einzelne Details der äußerst lehrreichen Ausführungen näher einzugehen, hegen aber der Meinung, daß solche Vorträge in Wohl und Weise allen Arbeitern gehört seien, gezeigt werden möchten. Die Bilder wirkten fesselnd. Sie gestalteten einen objektiven Einblick in das Produktionsweisen der Industrie und ließen die ungeheuerlichen Gefahren, denen die Metallarbeiter im Kampf ums Dasein täglich ausgesetzt sind, deutlich erkennen. Eine Anzahl Betriebsingenieure wohnten den Vorträgen bei. Auch sie werden sich überzeugt haben, daß noch viel, sehr viel in der Metallindustrie geschehen muß zum Schutz der Arbeiter. Wo sie es aber nicht einsehen, werden die Metallarbeiter dafür sorgen, daß sowohl die Betriebe als die Gesetzgebung vorwärts gebracht werden.

— Von einem Logisdiözebe sind am 27. und 29. Januar in zwei verschiedenen Wohnungen sieben Kofods- und ein Holzadreter (gebraucht) zurückgelassen worden, die zweifellos hier gestohlen sind. Die Eigentümer werden erachtet, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

— Zum 8-Uhr-Ladenabschluß bringt der Oberbürgermeister folgende Bekanntmachung des Regierungsschreibens zur öffentlichen Kenntnis: Nachdem ein Drittel der Einhaber offener, vom 8-Uhr-Ladenabschluß nicht betroffener, Verkaufsgeschäfte in Magdeburg den Antrag gestellt hat, den Ladenabschluß für alle von dem 8-Uhr-Ladenabschluß bisher noch nicht betroffenen offenen Verkaufsstellen, nämlich die Lebens- und Genussmittelhandlungen, es sind dies insbesondere: Bäckereien, Bierhandlungen, Bäuer- und Käsehandlungen, Eierhandlungen, Fleischhandlungen, Fleischwaren, Delikatesen-, Konfiserien- und Süßspeisenhandlungen, Gesäßelhandlungen, Honigflockenbäckereien, Kaffeespezialitäten, Kaffee-, Tee-, Schokoladenhandlungen, Kolonial-, Materialwarenhandlungen und Zigaretten- und Tabakhandlungen, Zuckerwarenhandlungen, Weiß- und Mähdienfabrikate, Kleinhändlungen, Milchhandlungen, Mineralwasserhandlungen, Obst- und Gemüsehandlungen, Brennmaterialienhandlungen, Bittersalzhändlungen, Weinhandlungen, Wils- und Geflügelhandlungen, ferner die Drogen-, Farben- und Chemikalienhandlungen und der Handel der Barbiere, Friseure und Perückenmacher mit Parfümerien und dergleichen Geigenmännchen, während des ganzen Jahres an den Wochenenden mit Ausnahme der nach § 139a der Reichsgewerbeordnung zugelassenen Ausnahmen anzuordnen, fordere ich die beteiligten Geschäftsinhaber hiermit auf, ihre Geschäfte, ob sie jetzt oder später gegen 8 Uhr schließen, ob sie im Falle der Nichterzielung einer Zweidrittelmehrheit hierfür für den 8½-Uhr-Ladenabschluß stimmen, binnen 4 Wochen, vom Tage der Bekanntmachung dieser Bekanntmachung an gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll bei dem gemäß § 5 Absatz 2 a. a. D. zum Kommissar bestimmten Herrn Oberbürgermeister hier selbst abzugeben. Bei der Feststellung der für die Abänderung der Ladenschließzeit erforderlichen Mehrheit von zwei Dritteln werden nur die Geschäftsinhaber gezählt, die eine bestimmte Anerkennung für oder gegen die Veränderung innerhalb der oben festgesetzten Frist abgegeben haben.

Die Abgabe der mündlichen Erklärungen kann während der festgesetzten Frist werktäglich von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und von 4 bis 6 Uhr nachmittags im Zimmer 16 des alten Rathauses erfolgen.

## Arbeiter, Bürger!

Schützt die Verfassung gegen das Attentat der Linken! Rüttelt die Massen auf und sorgt dafür, daß die am Donnerstag abend im "Luisenpark" stattfindende Volksversammlung von Tausenden besucht wird. Auch der letzte Arbeiter muß Klarheit über die jungerlichen Umsturzpläne erlangen, damit er in der Stunde der Gefahr seine Rechte wahrnehmen weiß.

### Auf zur Versammlung!

— Einschränkung des freien Brauereibetriebs in den Brauereibetrieben. Die Bemühungen der Versicherungsbehörden, der infolge des Alkoholgenusses erhöhte Unfallgefahr durch diesen Betrieb während der Arbeitszeit vorzubeugen, stießen beim Braugewerbe auf einen erheblichen Widerstand, da von alters her in den Brauereien ein nicht unerheblicher Teil des Lohnes der Arbeiter in Freibier bestand. Bei dem reichlichen Biergenuss fanden durch Verminderung der Aufmerksamkeit vielfach ernste Unfälle vor; auch wurde ärztlicherseits mehrfach festgestellt, daß durch das fortgesetzte übermäßige Biertrinken der Heilungsverlauf der alten gebürgerten Sitten des freien Brauereibetriebs deutende Schwierigkeiten gegenüberstanden, hat nun der gute Wille bei Arbeitgebern und -nehmern schon viel zuwege gebracht. Ende 1906 war bereits in Deutschland in 104 Betrieben mit rund 12 000 Arbeitern (= 21 Prozent der Vollarbeiterzahl der großen unterhaligen Brauereien) teils freiwillig, teils in Verbindung mit den Arbeiterorganisationen das Freibier abgelöst worden und an diesen Stellen Böhnerhöhungen, Verbergütungen, auch Gewährung von Speisen und alkoholfreien Getränken getreten. Wo noch Bier abgegeben wurde, geschah es nur zu bestimmten Seiten unter genauer Kontrolle des Quantums. Auf diese Weise war es gelungen, den Bierkonsum der Arbeiter auf die Hälfte des früheren zu bringen; die Arbeiter selber waren überzeugt von der Wohltat, die ihnen damit in gesundheitlicher wie in finanzieller Beziehung erwuchs wurde. Am 7. September 1909 waren es schon 238 Betriebe mit 18 891 Vollarbeitern (= 28 Prozent der gesamten Arbeiterschaft der oben genannten größeren unterhaligen Brauereien). Dieser wenn auch nur allmäßliche Fortschritt gibt der Hoffnung Raum, daß die Ablösung des Freibrands in den Brauereien auf dem Wege der Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und -nehmern weiterhin an Umfang zunehmen und damit eine schädliche Einrichtung nach und nach beseitigt wird, welcher durch Zwangsdurchsetzung schlecht beizukommen wäre.

— Statistischer Bericht der Feuerwehr. Im Monat Januar wurde die Feuerwehr 31 mal in Anspruch genommen, und zwar 19 mal bei Feuergefahr, 10 mal zu Hilfsleistungen und in zwei Fällen, in denen sich die Feuergefahr als blinder Zorn herausstellte. Unter den Bränden waren 2 Großfeuer, 1 Mittelfeuer, 15 Kleinfeuer und 1 Schornsteinbrand.

— Die Sanitätsabteilung der Feuerwehr trat im Monat Januar 220 mal in Tätigkeit, davon wurden 213 mal die Krankenwagen in Anspruch genommen.

— Schneebereichte. Einem Beschluß des Kuratoriums für den norddeutschen Wetterdienst entsprechend sind die für die einzelnen Wetterdienststellen tätigen Berichtslästen höherer Ordnung fürstlich angezeigt worden, in Zukunft die Höhe der Schneedecke täglich an die zuständigen Wetterdienststellen zu melben. Letztere werden die Angaben sofort in die Wetterkarte aufnehmen.

— Unfall: Der Kutscher Gustav Hamann aus Groß-Ottendorf, beschäftigt in der Zuckerraffinerie von E. C. Helle, wurde heute früh dabei im Pferdestall von einem Pferde gegen den Kopf, rechten Arm und gegen das rechte Bein geschlagen, wodurch er Verletzungen der vorbenannten Teile erlitt, er wurde der Krankenanstalt Sudenburg zur Aufnahme zugeführt.

— Unfall. Dem Arbeiter Hermann Schlee aus Groß-Ottendorf fiel am Montag bei der Arbeit in der Armaturen- und Patronenfabrik von Wolte in Sudenburg eine Eisenplatte von ungefähr 1 Centner Gewicht auf den rechten Fuß. Schlee erlitt eine Durchschürfung und wurde der Krankenanstalt Sudenburg zugeführt.

— Diebstähle. In der Nacht zum 31. d. M. ist in einem Schuhwarengeschäft am Breiten Weg (Feldstraße) ein schwerer Diebstahl ausgeübt worden. Wie bei den Diebstählen in der Nacht zuvor haben die Diebe die Eingangstüren geöffnet. Gestohlen wurde ein großer Posten Schuhwaren aller Art. Zum Transport sind jedenfalls ein brauner Koffer und ein alter großer Henkelkorb benutzt worden. Die Kriminalpolizei erachtet das Bobulium, ihr eine genaue Wahrnehmung, wenn dieselben auch noch so geringfügig erscheinen, zur Kenntnis zu bringen, auch sind ihre Mitteilungen über einziges Angestellte der gestohlenen Schuhwaren oder den Verbleib der selben erwünscht.

— Entgegennommen wurde die Wirtschaftsministerin Elisabeth R. von hier, die von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall strafrechtlich verfolgt wird.

— Schwerer Schiffsunfall. Heute nachmittag gegen 15 Uhr ereignete sich auf der Stromelbe ein schwerer Schiffsunfall. Während der Rettungsboot Nr. 2 der V. G. S. mit drei Räumen Stromwärts fuhr, riss in der Nähe der Kohlenstrecke die Sichtetze, so daß sowohl der Dampfer als die beiden Räume zurückgerissen wurden und an die Stromelbe anprallten. Der eine Rahn ist sofort eingebrochen und brachte sicher ganz verloren geben. Die drei Fahrzeuge stauten sich vor der Strombrücke auf und wurden durch den Strom an die Brückensäule gepreßt. Die Begehung des gefährdeten Rahnes ist gerettet.

— Fahrradbießähle. Am 23. d. M. vormittags zwischen 6 und 7 Uhr ist einem Radfahrer vor dem Hause Königstraße 22 ein Fahrrad "Titania" mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf und nach oben gebogener Lenkstange und am 31. nachmittags gegen 6½ Uhr einem Boten vor dem Hause Bahnhofstraße 51 ein Fahrrad "Prima" (Fahrradnummer 62484) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange gestohlen worden.

— Bodenbießähle. Am 30. d. M., abends gegen 9 Uhr, sind in einem Hause der Schöneder Straße mehrere Bodenlämmern durch Herausziehen der Verriegelungskämpe geöffnet und folgende Sachen gestohlen worden: 1 handloser aus braunem Segeltuch, 1 brauner Koffer, 1 grüner Kinder-Koffer, mehrere Herren-, Frauen- und Kinderhemden, 2 Nachttäden, 1 Taschenhandbuch, 1 Hobel und 1 Stemmisen. Als Täter kommen zwei unbekannte Männer in Frage, die mit dem Koffer geschenkt sind, aber nicht näher beschrieben werden können.

## Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktionen)

\* Städtische Konzerte. Auf das am Mittwoch den 2. d. M. im "Fürstenhof" stattfindende Konzert des städtischen Orchesters wird nochmals hingewiesen. Es wird ein farbenreichtes Programm geboten. Solist des Abends ist Herr Richard Radow (Bass) vom hiesigen Stadttheater.

\* Stadttheater. Einer unserer bekanntesten Bühnenschriftsteller, Arthur Bippisch, hat unter Bühne sein junges Werk zur Uraufführung untertraut. Es ist ein Lustspiel in 3 Akten, das den originellsten Titel "Der G. m. b. h. Ton" erhalten hat. Die Novität wird voraussichtlich schon am 12. Februar in Szene gehen. Direktor Freyzel, der zurzeit in unserem Ausspielungen "Der dunkle Punkt" gastiert, führt auch im Repertoire seines eigenen Theaters, am Stadttheater in Brandenburg, diesen Schlager als zugleichigste Novität. Um nun in unseren Aufführungen gästen zu können, hat er das Repertoire seiner Bühne so gestaltet, daß die dortigen Aufführungen mit den unsern abwechseln. Verdits große Oper "Othello", deren Neuinszenierung von der gesamten Presse als eine triumphale erklärt worden ist, kommt am Donnerstag zum letztenmal zur Aufführung. Die Gestaltung des nächsten Repertoires erlaubt leider nur noch diese eine Aufführung. Als nächste Sonntags-Vorstellung ist Richard Wagners "Tannhäuser" ausgesucht.

\* Wilhelm-Theater. Wie bereits bekanntgegeben, ist das nächste Benefiz am kommenden Freitag für die beliebte Soubrette Marianne Herzla. Zur Aufführung kommt die Willkürliche Operette "Der arme Jonathon". Seit dem Jahre 1901 ist dieses Werk nicht mehr auf dem Spielplan gewesen; es wird daher gewiß mit Freuden begrüßt werden, diese beliebte Operette wieder einmal zu sehen. Die hiesige Zeitung hat Herr Director Norbert wieder übernommen. Außer der Benefizantin sind beschäftigt die Damen Adam, Böle und Westhäuser sowie die Herren Oberreiner, Meyers, Niesler, Schulze, Wulzenberg, Wendt u. a. m.

\* Fürstenhof-Theater. Das zurzeit gegebene Volkstück "Die Seemannsfrau" erzielt allgemeinen Beifall. Es ist ein interessantes Stück aus dem Seemannsleben. Für das lachlustige Publikum sorgten Kamerad Raabe und die neuen Spezialisten-Nummern.

## Letzte Nachrichten.

### Der Einspruch Ledebours abgelehnt.

W. Berlin, 1. Februar. (Eigner Drahtbericht der "Völksstimme") Der Reichstag hat den Einspruch des Abgeordneten Ledebour gegen den Ordnungsruf des Vizepräsidenten in einfacher Abstimmung abgelehnt. Mit den Sozialdemokraten stimmten nur die freisinnige Fraktionsgemeinschaft und die Soßen.

### Eine furchtbare Grubenatastrophe.

W. New York, 2. Februar. Bis heute mittag sind von den in den Bergwerken der Colorado Fuel and Iron Company Verschütteten 79 im Luftschacht ersticken aufgefunden worden, wohin sie sich augenscheinlich geflüchtet hatten, um dem Tode zu entkommen. Zurzeit der Katastrophe waren, wie jetzt feststeht, 149 Bergleute in den Gruben beschäftigt.

\* Berlin, 1. Februar. Die preußische Wahlrechtsvorlage hat der Korr. Woch. folgende Unterschrift des Königs erhalten und wird am Freitag oder Sonnabend dem Abgeordnetenhaus zugehen. Der Hauptinhalt der Vorlage soll halbamtlich veröffentlicht werden.

W. Eisen a. d. Ruhr, 1. Februar. In der Nachbargemeinde Eick erschien der Steuereiniger von hier seine Geliebte, eine Näherin, weil sie das Verhältnis lösen wollte.

W. Paris, 1. Februar. Die Seine ist gestern um 75 Zentimeter gefallen. Für heute wird ein weiteres Fallen des Wassers um 50 Zentimeter erwartet. Der fließende Flug hinterläßt große Schwimmaßen, infolgedessen haben die Behörden verschärfte Maßnahmen angeordnet, damit heute in den Straßen, wo das Wasser zurückgegangen ist, das Desinfektionswerk beginnt. Die Sympathiekundgebungen aus dem Auslande dauern fort.

W. Paris, 1. Februar. In Greulhet haben die ausständigen Kohlerebeiter neue Gewalttätigkeiten verübt. Sie verbündeten gestern die Ausweichortrichtungen der Straßenbahn und zentraleinheiten Laternen.

W. New York, 1. Februar. Wie aus Pimer (Colorado) berichtet wird, sind gestern abend in den Bergwerken der Colorado Steel and Iron Company infolge einer Explosion acht Bergleute getötet worden; mehr als 100 wurden verschüttet. Von den verunglückten Bergleuten waren bis heute früh 15 als Leichen geborgen. Man befürchtet, daß von den über 100 verschütteten, meist Slawen und Ungarn, keiner mehr am Leben ist.

W. Indianapolis, 1. Februar. Das Kriminalamt der vereinigten Bergarbeiter empfiehlt die Einführung der Arbeit in den Asphaltgruben zum 1. April, falls nicht eine 10prozentige Lohn erhöhung und andre Forderungen willig werden.

&lt;

Nur soweit Vorrat!

## Außergewöhnlich günstiges Angebot!

# Sinoleum-Reste

bestes Fabrikat

60 cm breit	pro Meter	<b>48 Pf.</b>
67 cm breit	pro Meter	<b>60 Pf.</b>
90 cm breit	pro Meter	<b>85 Pf.</b>
200 cm breit	□ Meter	<b>80 Pf.</b>

## Teppiche mit Kante

150×200	200×250	200×300
Mk. 4.00	6.00	8.00

3381

## Vorlagen

extra stark . . . von **20 Pf.** an

# Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Gummiwaren, Wachstuch u. Linoleum

Nur soweit Vorrat!

Dreiengelstraße 4

Eidi Schweizer  
Auktionen  
von > 3.75 cm  
Damenärmeln  
von > 4.75 cm  
Silberne  
Damenärmeln  
mit Goldrand  
von > 6.75 cm  
Herrenärmeln  
Silber, gen. 800  
von > 6.50 cm  
Gelbe  
Damenärmeln  
u. > 18.00 cm  
Sektes  
für Damen und  
Herren sehr  
schöne Blätter,  
von > 2.50 cm  
und  
Kratzspindeln.  
Dreiengelstraße 4  
Reparaturen  
erstellt und  
billig.

Singer-Nähmaschinen, hand-  
los abnehmbar, 1. 12 Pf. u. verkaufen  
Silber-Gold-Nähmaschinen 5. u. 12

Pflanzenmus

das Pfund zu 15, 20 u. 25 Pf.

Fabrik Leipziger Str. 14.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.

billig zu verkaufen.

Großes Angebot unter  
S 100 an die Epeh. d. Bl. 1580

16 Zehngänge „Reine Welt-  
sche“ u. eiserner Kastennoten  
billig zu verkaufen.

Siemensstr. 7, III.